This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

C
Corvinus

Biog C
1780
Corsinus

Bd. Oct. 1904

Library of the Divinity School.

FROM THE LIBRARY OF

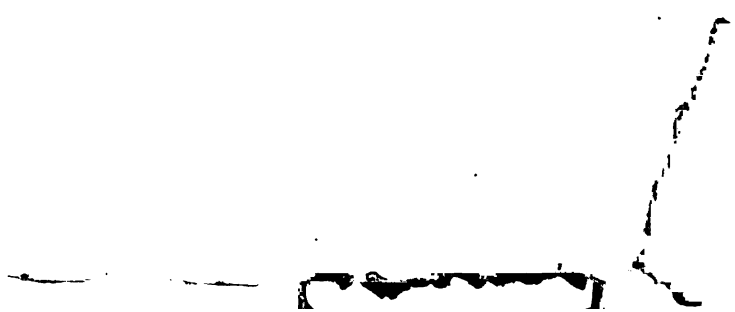
PROF. LÜCKE OF GÖTTINGEN,

WHICH WAS GIVEN BY

COL. BENJAMIN LORING

OF BOSTON,

1856.



66

Theological School

IN CAMBRIDGE.

The Gift of

COL. BENJAMIN LORING.

Ein Sendbrief

von

Antonius Corvinus

an

den Adel von Göttingen und Kalenberg

zur dreihundertjährigen Gedächtnißfeier seines Todes

am 5. April 1853

mit einer biographischen Einleitung

aufs neue herausgegeben

von

Johann Wilhelm Gerhard Uhlhorn,

Licentiat und Privatdocent der Theologie in Göttingen.

Göttingen,
Verlag der Dieterichschen Buchhandlung.
1853.

DIVINITY SCHOOL
LIBRARY
HARVARD UNIVERSITY

Die er im Leben durch den Mord
Zu schweigen hat gedrungen,
Die muß er todt an allem Ort
Mit aller Stimm und Zungen
Gar fröhlich lassen singen.

Luther.

Die folgenden Blätter sind dem Gedächtniß eines Mannes gewidmet, der, wenn auch nicht zu den größesten Männern der Reformationszeit, doch zu ihren treuesten Arbeitern und Zeugen gehört, dem Gedächtniß eines Confessors der evangelisch-lutherischen Kirche. Am kommenden 5. April werden es 300 Jahre, daß Antonius Corvinus, der Reformator von Göttingen, Kalenberg, Goslar, Hildesheim, Braunschweig-Wolfenbüttel, nach langer für ihn tödtlicher Kerkerhaft, die er um des Worts willen erlitten, von hinnen geschieden, um droben die Krone der treuen Zeugen zu empfangen, die ihr Leben nicht lieb gehabt haben, sondern haben es um des Evangeliums willen dahingegeben.

Der Todestag eines solchen Zeugen unserer Kirche darf vor allem in unsrer Zeit nicht unbeachtet vorübergehen. Die beste Feier des Tages wäre wohl die gewesen, sein Andenken durch eine ausführliche Biographie wieder lebendig zu machen. An einer solchen fehlt es noch ganz und gar. Die einzige vorhandene von Wasing ist im höchsten Grade ungenügend, fast ganz aus der Zeit- und Geschichts-Beschreibung von Göttingen abgeschrieben, mit einzelnen, meist werthlosen Zuthaten. Schlegels Kirchen-Geschichte von Norddeutschland, auch hier, wie überall, uns nicht mehr zu sagen, unsicher und voll Irrthümer, hat Corvin mehr als billig vernachlässigt. Das beste hat Havemann in seiner Biographie der Herzogin Elisabeth geboten; er konnte sich aber, wie es seine Aufgabe mit sich brachte, nur beiläufig mit Corvin beschäftigen und mußte sich auf die Kalenbergische Wirksamkeit Corvin's beschränken. Allein zu einer ausführlichen Biographie reichte das vorhandene Material nicht aus; selbst die Schriften Corvin's

sind zum Theil sehr selten geworden und schwer zusammenzubringen. Eine solche Arbeit hätte auch mehr Zeit erfordert, als mir, sollte der Tag seines Todes nicht vorübergehen, vergönnt war.

So erschien es das Beste, Corvin selbst reden, ihn in einer seiner Schriften wieder lebendig werden zu lassen, in der er selbst über sein Reformationswerk und den Geist, in dem ers getrieben, sich ausspricht. Deßhalb habe ich den sehr selten gewordenen Sendbrief an den Adel der Fürstenthümer Göttingen und Kalenberg wieder abdrucken lassen. Zugleich ein nicht verächtlicher Beitrag zur Reformationsgeschichte unsres Landes. Die demselben vorangeschickte Biographie Corvins macht nicht den Anspruch darauf, das oben berührte Bedürfniß einer solchen zu befriedigen, sondern will Nichts geben, als die zum Verständniß des Sendbriefes nothwendige Einleitung, und Nichts sein, als ein geringer Denkstein, dem Gedächtniß eines Zeugen unserer Kirche an seinem Todestage geweiht. Er bedarf freilich keines Zeugnisses, denn was er selbst von seiner Fürstin gesagt, das mögen wir wohl von ihm sagen: „Wie wohl was bedarfs hie meines Gezeugniß, weil das lebe Wort und die rechtschaffenen Gottesdienste so in allen Kirchen dieses löblichen Fürstenthums gesehen und gehört werden und die ausgegangene Land- und Kloster-Ordnung, so vorhanden sind, werden Zeugniß genug geben, so lange die Welt stehet"; aber wir bedürfens um so mehr, uns solcher treuen Zeugen zu erinnern, daß unser Glaube, unsere Treue am Wort gestärkt werde und befestigt.

Dazu möge der HErr der Kirche, der ihn uns gegeben, auch das Andenken an ihn segnen, daß auch wir, die wir einen solchen Haufen Zeugen um uns haben, laufen in dem Kampfe der uns verordnet ist, bis wir die Krone des Lebens erlangen.

Göttingen, am Sonntage Esto mihi 1853.

Antonius Corvinus oder wie er mit seinem deutschen Namen heißt Räbener wurde am 27. Febr. 1501 [1]) in dem Paderbornischen Städtchen Warburg [2]) geboren. Von den Verhältnissen seiner Eltern ist uns so wenig Kunde geworden wie von seinem Jugendleben, ja selbst davon erfahren wir nichts, wie er den Weg zum Evangelium gefunden. Nur so viel wissen wir, daß er seine erste Bildung in den Klöstern Riddagshausen und Loccum empfing, aus dem letztern Kloster jedoch als Anhänger lutherischer Lehre vom Abt im Jahre 1523 verjagt wurde [3]). Nun be-

1) Baring Leben Corvins. S. 13. „Feria septima post Matthiae".

2) Vgl. Hamelmann: De Viris in Westphalia scientia scriptisq. illustribus lib III. (Hamelm. Opera genealogico-historica edd. Ern. Cas. Wasserbach. Lemgoviae 1711. p. 176). — In der Dedicationsschrift zu der sächsischen Uebersetzung des Psalters (dd. Pattensen Dec. 1548) an den Rath zu Lübeck bezeichnet sich Corvin selbst „alse ein der im Stift Paderbern tho Warberch gebaren". — Vgl. Zeit- und Geschicht-Beschreibung von Göttingen (Gött. 1738) II 505. Er war also kein Hesse und Marburger wie ihn das Epitaphium in der Marktkirche zu Hannover bezeichnet, Warburg mit Marburg verwechselnd.

3) In dem „Wahrhaftigen Bericht, daß das Wort Gottes ohne Schwärmerey zu Goslar und Braunschweig geprediget wird" v. J. 1529

gab er sich nach Wittenberg und setzte hier unter Luther's und besonders Melanchthon's Leitung seine Studien fort etwa bis zum Jahre 1526.[4]) In diesem Jahre finden wir ihn in Marburg. Es war die Zeit wo Philipp von Hessen die Stiftung der ersten protestantischen Universität vorbereitete. Schon harrten der Grieche Lonicerus, Lambert von Avignon, der Humanist Herm. Busch in Marburg der Eröffnung der neuen Universität, selbst Luther, Melanchthon, Bugenhagen suchte man, wie ein Brief Corvins an Johannes Draconites zeigt[5]), zu gewinnen. Corvin selbst hatte sicher noch keine Stellung an der Universität, er war noch zu jung, noch in keinem Amte, so viel wir wissen, erprobt. Bei der eigentlichen Eröffnung der Universität am 31. Aug. 1529 war er auch nicht mehr anwesend.

Auf Amsdorf's Empfehlung war er i. J. 1528 als Prediger an St. Stephan nach Goslar berufen. Hier leitete Amsdorf die Reformation. Schon am Sonntag Judica 1528 war in der Marktkirche zum letzten Male Messe gelesen. Neben Amsdorf wirkte Dr. Joh. Amandus, nun auch Corvin; nicht ohne Widerstand schritt das Werk fort.

---

sagt Corvin: „Es ist bey sechs Jahren, daß mich wie einen lutherschen Buben mein Abt verjaget hat."

4) In einem Briefe an Melanchthon vom Mai 1517 (Corp. Ref. III 313) nennt er diesen seinen praeceptor. Von einer Freundschaft mit Luther oder Melanchthon, von der gewöhnlich geredet wird, kann, wie ein Blick in den ersten Brief Melanchthons an Corvin vom Jan. 1523 (vgl. Corp. Ref. II. 576) zeigt, noch nicht die Rede sein. Dieselbe datirt von später.

5) Vgl. Zeit- u. Gesch.-Beschr. v. Gött. S. 508.

Besonders Corvin hatte unter den Angriffen der Anhänger der alten Lehre zu leiden. Er hätte einige Statuen, „die fünf Stürzungen“ genannt, weil sie dem Aberglauben dienten, vom St. Stephanskirchhofe wegnehmen lassen. Nun warf man ihm Schändung der Heiligthümer und neue Schwärmerei vor, wogegen er sich in einer eigenen Schrift, die in Form eines Gespräches mit Autor Sander, später Syndicus von Hannover, abgefaßt war, vertheidigte[6]). Besonders nahm er sich des Schulwesens in Goslar an, wie er auch noch später der Goslarischen Jugend gedachte, zu deren Gebrauch er 1539 „Argutissima quaeque Apophthegmata ex Erasmi opere selecta et in locos communes redacta“ herausgab[7]). Doch bald brachten innere und äußere Unruhen das Werk in's Stocken. M. Knigge, mit Corvin an St. Stephan, Joh. Grauert, Diaconus an der Marktkirche, geriethen in den Verdacht des Zwinglianismus; Amandus, im Geheimen sie unterstützend, wußte seine Zwinglische Lehre so zu verbergen, daß selbst Corvin ihn gegen Angriffe in Schutz nahm. Dazu kamen Unruhen von Außen. Herzog Heinrich von Braunschweig, der Stadt schon von früher verfeindet, bedrängte sie, Dr. v. Dellinghausen, den die Stadt auf den Reichstag nach Augsburg i. J. 1530 entsendet, wurde auf der Rückreise auf Heinrichs Befehl bei

6) Vgl. Heineccii Antiquitt. Goslar. p. 445. Hier finden sich auch Angaben über die schon im 16. Jahrh. sehr seltene Schrift, die Wittenberg 1529 in 4. erschien.

7) Argut. cet. in commodum juventutis Goslarianae. Haine Suev. 1539.

Homburg an der Höhe aufgegriffen und ſtarb im Gefängniſſe nicht ohne ſtarken Verdacht der Vergiftung[8]). Amandus ſtarb 1530, aber unter ſeinem Nachfolger Paulus von Rhoda währten die Unruhen, die innern wie die äußern, fort. So konnte das Werk nicht gedeihen. Corvin zog hinweg, er nahm gegen Ende 1531 oder in den erſten Tagen des Jahres 1532 einen Ruf nach Witzenhauſen an und kehrte nach Heſſen zurück[9]).

8) Vgl. über die Zuſtände Goslar's Cruſius Geſch. von Goslar S. 226; über Dellingshauſen Hortleder v. teutſch. Kriege III 933. 1075.

9) Gewöhnlich läßt man ihn von Goslar nach Marburg gehen und erſt 1538 nach Witzenhauſen. So die „Zeit- u. Geſch.-Beſchr. v. Gött. S. 510 ff.“ und darnach Baring S. 23. Dieſes iſt jedenfalls nicht richtig. Im Jan. 1532 war Corvin Paſtor in Witzenhauſen, das beweiſt unumſtößlich ein Brief Melanchthons an ihn aus dieſer Zeit, wo er Pastor Ecclesiae Wicenhusianae heißt (cf. Corp. Ref. II 567). Damit ſtimmt Heineccius l. c. p. 450: „Migravit tamen hinc anno MDXXXII a Philippo Hassiae Landgravio Witzenhausen vocatus, ubi tam prudentem reformationis parastatum se praebuit, ut absque ejus consilio nihil ferme ageretur“. Ueberhaupt müſſen wir die allerdings von Allen nachgeſchriebene Angabe, daß er Profeſſor in Marburg geweſen, für unrichtig halten. P. Rigidius zählt ihn in ſeinem Elenchus Professorum Acad. Marpurg. (Marb. 1591) nicht unter die Profeſſoren, Wolfgangus Justus Francofurdianus in ſeiner Historia omnium academ. (Francf. 1533) nennt ihn nicht, wie Guden angibt, als Profeſſor, ſondern nur als Marburger Theologen, was bei ſeinem mehrmaligen längern Aufenthalt in Marburg wohl geſchehen konnte. Ebenſo konnte ihn Adamus Fuldensis, Profeſſor der Theologie in Marburg recht wohl als Collegen begrüßen (in der Vorrede zu Corvins: Loci doctrinarum in evangelia cum dominicalia tum de sanctis annotati. Marb. 1536), wenn er auch nicht Profeſſor war. Dagegen läßt ſich für eine Reihe von Jahren nachweiſen, daß er Paſtor in Witzenhauſen war, ſo daß man um ſeine Profeſſur zu retten einen nicht einmaligen ſondern mehrmaligen raſchen Wechſel zwiſchen

Von Corvin's Thätigkeit in Witzenhauſen, wo er das Paſtorat verwaltete, bis er in Kalenberg ein neues Feld der Wirkſamkeit fand, iſt uns keine Kunde aufbehalten. Dagegen ſehen wir ihn nun in immer weitern Kreiſen am Werke der Reformation mitarbeiten. Es fand faſt keine bedeutende Verhandlung ſtatt, zu der die Heſſiſchen Theologen zugezo-

---

einer Marburger Profeſſur und dem Witzenhauſer Paſtorat annehmen mußte. Ende 1533 oder Anfang 1534 war er Paſtor in Witzenhauſen, wie ein Brief Melanchthons beweiſt im Corp. Ref. II p. 621, der nicht, wie das Corp. Ref. thut, in das Jahr 1532 zu ſetzen iſt, ſondern mindeſtens in d. J. 1533, da er Corvin's Schrift: „Epistola de Professione evangelica et summa justificationis, adjecta est Helmoldi Poppii *Ἀποδείξις*, quod vota Benedictinorum cum voto baptismi pugnent", die erſt 1533 in Marburg erſchien, erwähnt. Der Bericht über ſeine Disputation mit Johann von Leiden iſt 6. März 1536 in Witzenhauſen datirt, ebenſo die Breves expositt. evang. im Auguſt deſſelben Jahres; daß Corvin 1538 Paſtor in Witzenhauſen war, iſt ohne Zweifel, da er von hier nach Münden zur Predigt ging. Vom Juni 1539 iſt das Schreiben an den Senat von Riga aus Witzenhauſen datirt, das ſich vor ſeiner Postilla in Epistolas et Evangelia findet, und ebenda im Auguſt 1539 der Brief Bernhard Ruel Secretär des Raths zu Riga, der in der Ausgabe Argentor. 1554 am Schluß abgedruckt iſt. Allerdings ſcheint er ſich ſeit ſeiner Promotion zum Magiſter im Nov. 1536 das Jahr 1537 über in Marburg aufgehalten zu haben. Aus dem März 1537 iſt der Brief an Melanchthon Corp. Ref. III 333 und am Stephanstage 1537 die Vorrede zu der Schrift: „Korte Uthleggynge der Epistelen, so vp de Sondage dorch dat ganze Jar, yn den Kercken geleſen werden" „yn der hochberömpten Univerſiteten Marborch" datirt. Allein damit läßt ſich wohl vereinigen, daß Corvin zugleich Paſtor in Witzenhauſen war, denn nach dem Freiheitsbrief der Univerſität war es den Paſtoren geſtattet, ihre Einkünfte in Marburg zu verzehren. Ihr Aufenthalt auf der Univerſität ſollte ſo angeſehen werden, als ob ſie reſidirten. Vgl. Hildebrand Urkundenſammlung über Verfaſſung und Verwaltung der Univ. Marburg (Marburg 1847) S. 16.

gen wurden, bei der wir nicht auch Corvin thätig sähen, die bedeutendsten Gutachten der hessischen Theologen hat er mit unterzeichnet, und nicht als einmal bediente sich der Landgraf, dessen Einfluß damals so weit reichte, seiner zu Missionen, um außer Hessen die Reformation zu fördern. Daneben war er eifrig litterarisch thätig, die meisten seiner Schriften fallen in diese Zeit.

Schon 1532 nahm Corvin Theil an den Verhandlungen, welche über die Bedingungen des mit dem Kaiser zu schließenden Friedens geführt wurden, besonders über die Frage, ob der Friede sich bloß auf die damaligen Anhänger der Augsburgischen Confession oder auch auf diejenigen erstrecken solle, welche später etwa zutreten würden. Gegen Luther's und Melanchthon's Ansicht, gaben die hessischen Theologen, unter ihnen Corvin am Dienstag nach Pfingsten auf dem Convent in Ziegenhain ihr Gutachten dahin ab, daß es der christlichen Liebe zuwider sei, Andere preiszugeben oder um deren Seelenheil sich nicht zu kümmern [10]. Später war er bei dem gegen Ende December 1535 in Kassel zwischen Melanchthon und Bucer gehaltenen Gespräch über das Abendmahl gegenwärtig, und hier scheint die Freundschaft zwischen ihm und Melanchthon fester geknüpft zu sein, wie der herzliche Brief zeigt, den Melanchthon noch auf der Reise am 2. Jan. 1536 an ihn richtet [11].

10) Vgl. Seckendorf Hist. Luther. III § IX add 2. — Das Gutachten steht bei Neudecker, Urkunden S. 300 ff. — Vgl. Hassenkamp, Hessische Kirchengeschichte im Zeitalter der Reformation (Marburg 1852) I S. 316. —

11) Vergl. Corp. Ref. II, 813.

Auch in den Verhandlungen Philipps mit den Münsterschen Wiedertäufern spielt Corvin eine nicht uninteressante Rolle. Als die bereits Belagerten im März 1535 dem Landgrafen ein Buch „von der Verborgenheit der Schrift" überreichten, in dem sie ihre Lehren niedergelegt hatten, verfaßte Corvin mit Joh. Campis, Fontius, Kymeus und Lening eine scharfe, schonungslose Widerlegung. Diese wurde den Wiedertäufern noch zugeschickt, bald darauf fiel die Stadt; Johann von Leyden, der König und seine Genossen Krechting und Knipperdolling wurden gefangen und harrten jener in Bevergern, diese in Horstmar ihres Schicksals. Da sandte der Landgraf im Januar 1536 Corvin mit Kymeus noch einmal zu ihnen, noch einen Versuch ihrer Bekehrung zu machen, um wo möglich wenigstens ihre Seele zu retten. Zuerst wandten sich die beiden nach Bevergern, mit dem König zu reden. Dieser wurde aus seinem Gefängniß heraufgeholt und in Gegenwart von Claus v. Münchhausen, Amtmann von Bevergern, und Joh. v. Siberg, des Bischofs Capellan, wurde eine Unterredung mit ihm gehalten. Die Prädicanten grüßten ihn freundlich, hießen ihn an's Feuer sitzen und suchten dies Gespräch („dieweil man mit Pochen nichts bei ihm erlanget") „fein glimpflich" einzuleiten. Sie fragten ihn: „Wie es um ihn stehe? ob er auch im Gefängniß Kälte vor Krankheit halber Noth leide"? worauf Johann von Leyden antwortete: „Wiewohl er Frost halben Noth leide und Gebrechen um das Herz fühle, müsse er dennoch (dieweil es Gott mit ihm also verfüget) patientz haben". Es entspann sich nun ein langes Gespräch vom

gen wurden, bei der wir nicht auch Corvin thätig sähen, die bedeutendsten Gutachten der hessischen Theologen hat er mit unterzeichnet, und mehr als einmal bediente sich der Landgraf, dessen Einfluß damals so weit reichte, seiner zu Missionen, um außer Hessen die Reformation zu fördern. Daneben war er eifrig litterarisch thätig, die meisten seiner Schriften fallen in diese Zeit.

Schon 1532 nahm Corvin Theil an den Verhandlungen, welche über die Bedingungen des mit dem Kaiser zu schließenden Friedens geführt wurden, besonders über die Frage, ob der Friede sich bloß auf die damaligen Anhänger der Augsburgischen Confession oder auch auf diejenigen erstrecken solle, welche später etwa zutreten würden. Gegen Luther's und Melanchthon's Ansicht, gaben die hessischen Theologen, unter ihnen Corvin am Dienstag nach Pfingsten auf dem Convent in Ziegenhain ihr Gutachten dahin ab, daß es der christlichen Liebe zuwider sei, Andere preiszugeben oder um deren Seelenheil sich nicht zu kümmern [10]). Später war er bei dem gegen Ende December 1535 in Kassel zwischen Melanchthon und Bucer gehaltenen Gespräch über das Abendmahl gegenwärtig, und hier scheint die Freundschaft zwischen ihm und Melanchthon fester geknüpft zu sein, wie der herzliche Brief zeigt, den Melanchthon noch auf der Reise am 2. Jan. 1536 an ihn richtet [11]).

10) Vgl. Seckendorf Hist. Luther. III § IX add 2. — Das Gutachten steht bei Neudecker, Urkunden S. 200 ff. — Vgl. Hassenkamp, Hessische Kirchengeschichte im Zeitalter der Reformation (Marburg 1852) I S. 316. —

11) Vergl. Corp. Ref. II, 813.

Auch in den Verhandlungen Philipps mit den Münsterschen Wiedertäufern spielt Corvin eine nicht uninteressante Rolle. Als die bereits Belagerten im März 1535 dem Landgrafen ein Buch „von der Verborgenheit der Schrift" überreichten, in dem sie ihre Lehren niedergelegt hatten, verfaßte Corvin mit Joh. Campis, Fontius, Kymeus und Lening eine scharfe, schonungslose Widerlegung. Diese wurde den Wiedertäufern noch zugeschickt, bald darauf fiel die Stadt; Johann von Leyden, der König und seine Genossen Krechting und Knipperdolling wurden gefangen und harrten jener in Bevergern, diese in Horstmar ihres Schicksals. Da sandte der Landgraf im Januar 1536 Corvin mit Kymeus noch einmal zu ihnen, noch einen Versuch ihrer Bekehrung zu machen, um wo möglich wenigstens ihre Seele zu retten. Zuerst wandten sich die beiden nach Bevergern, mit dem König zu reden. Dieser wurde aus seinem Gefängniß heraufgeholt und in Gegenwart von Claus v. Münchhausen, Amtmann von Bevergern, und Joh. v. Siberg, des Bischofs Capellan, wurde eine Unterredung mit ihm gehalten. Die Prädicanten grüßten ihn freundlich, hießen ihn an's Feuer sitzen und suchten dies Gespräch („dieweil man mit Pochen nichts bei ihm erlanget") „fein glimpflich" einzuleiten. Sie fragten ihn: „Wie es um ihn stehe? ob er auch im Gefängniß Kälte vor Krankheit halber Noth leide"? worauf Johann von Leyden antwortete: „Wiewohl er Frost halben Noth leide und Gebrechen um das Herz fühle, müsse er dennoch (dieweil es Gott mit ihm also verfüget) patientz haben". Es entspann sich nun ein langes Gespräch vom

Reich Christi, von der Obrigkeit, von der Justification, von der Taufe, vom Sacrament des Altars, von der Menschwerdung Christi, vom Ehestande. Johann von Leyden antwortete ungebrochen und trotzig (wie ihn Corvin auch einen „trotzigen Buben“ nennt) oft bitter und spöttisch. Auf der Prädicanten Frage was er vom weltlichen Reich halte, gab er die Frage zurück: „Was haltet ihr davon, ihr werdet hie freilich weiblich heucheln“. Er berief sich oft auf die Apocalypse, aber auch auf seine Propheten und auf Zeichen und Wunder, die in Münster geschehen sein sollten. Auf der Prädicanten Ausspruch „daß die Kindertaufe aus Gott, die Wiedertaufe aus dem Teufel sei“ erwiederte er: „Solche eure Lästerwort muß ich leiden, will aber doch auf meiner Meinung bis an den Tod beharren“. Er leugnete beharrlich, daß der Ungläubige Leib und Blut Christi genieße, eben so daß Christus von Marien Fleisch geboren sei. Die Disputation hatte keinen Erfolg. Der König schied mit dem Wort, das allerdings in seiner Lage trotzig genug klingt: „Wohlan so lasset Gott in diesem Fall unsern Richter sein,“ worauf die Prädicanten ihn mit den Worten entließen: „Gottes Gericht wird euch in diesem und andern Fällen zu schwer ankommen, und wenn wir euch sollten rathen, so wäre besser, ihr erkennet euren Irrthum, und bätet Gott um Gnade, denn daß ihr halsstarrig bleibt, und das Verderben Leibs und Seele auf euch ladet. Doch wer nicht hören will, der fühle und erhalte uns Gott Alle auf Besserung. Amen.“

Am folgenden Tage zogen sie gen Horstmar um mit Knipperdolling und Krechting zu handeln. Nach acht Tagen

ſandte jedoch der König zu ihnen nochmals um Gehör bittend, und, wie ſie ſich „als allenthalben Nutz zu ſchaffen ſchuldig“ erkannten, ſo kehrten Kymeus und Corvin zu ihm zurück. Jetzt benahm ſich der König ganz anders, gab in allen Stücken nach, verſprach, wenn man ihn begnadige ſo wolle er alle Täufer, deren in Brabant, Holland, England und Friesland überaus viel ſeien, zum Gehorſam bringen, unterſchrieb auch einige von den Prädicanten geſtellte Artikel. Die Schuld ſeines Thuns, von dem er ſagte, er würde, hätte er damals ſolchen Verſtand gehabt, wie ihm Gott jetzt gegeben, es nicht gethan haben, ſchob er ganz auf den Propheten Dufenſchur. Doch war's mit der Bekehrung kein Ernſt, er hoffte ſein Leben zu retten. Corvin fühlte das wohl. „Ein Bubenſpiel iſt's, ein Bubenſpiel bleibts“ ſetzt er hinzu.

Noch weniger Erfolg hatte das Geſpräch mit den beiden andern Gefangenen. Sie benahmen ſich roher und trotziger, erwieſen ſich auch weniger in der Schrift bewandert und vertheidigten ihre Sache weit ungeſchickter als der König. Die Prädicanten ſandten ihnen, da zu disputiren nicht gelingen wollte, Schreibzeug in's Gefängniß, ein Bekenntniß aufzuſetzen, das ſie dann ebenfalls ſchriftlich widerlegten, eine Widerlegung die mit den Worten ſchließt: „Gelanget demnach an euch unſere freundliche Bitte, ihr wollet von eurem Irrthum abſtehen, eure vielfältige Mißhandlung erkennen und beherzigen und Gott durch Chriſtum um Gnade bitten; denn er ja barmherzig und gnädig iſt und hat auch keinen Gefallen am Tode des Sünders, ſondern will, daß er ſich beſſere und das Leben habe. Weß wir euch als mit

unſerm Gebet dienen können, wollen wir herzlich gern thun. Damit Gott zur Beſſerung befohlen."

Nach Witzenhauſen zurückgekehrt ſtattete Corvin über die Verhandlungen mit den Wiedertäufern in einer eigenen Schrift Bericht ab, die er Bürgermeiſter, Lehnherrn, Rath und der ganzen Gemeine zu Osnabrück widmete mit einer Zuſchrift voll treuer Warnung [12]). Osnabrück bedurfte ſolcher Warnung wohl. Nur mit Mühe hatte der Rath eine Bewegung zu Gunſten der Münſterſchen Wiedertäufer niederzuhalten vermocht, als ihre Boten ein Jahr vorher in die Stadt kamen.

Im November 1536 nahm Corvin in Marburg die Magiſterwürde an [13]) und ſcheint auch noch das folgende Jahr hindurch in Marburg gelebt zu haben. Die größere Muße, die ihm dieſe Zeit bot, da er in Marburg kein Amt bekleidete, ſondern ſein Pfarramt in Witzenhauſen beibehielt, erkennt man auch an der großen Zahl von Schriften, die in das Jahr 1536 u. 1537 fallen. Es ſind meiſt Schriftauslegungen in verſchiedener Form als kurze Summarien, Predigten oder

12) „Acta: Handelung; Legation vnd Schrifften; ſo durch den landgrafen zu Heſſen ꝛc. In der Münſterſchen ſache geſchehen, zuſammen gebracht durch Antonium Corvinum. Item Geſprech vnd Disputation Antonii Corvini, vnd Johannis Kymei, mit den Münſteriſchen König, Knipperdolling und Krechtingk, ehe denn ſie gerechtfertigt worden ſind, gehalten im Jenner Anno M. D. 36." Wittemberg 1536." Wiederabgedruckt in Luther's Werken. Wittenberg 1602. Th. II. Bl. 363.

13) Vgl. einen Brief von Eobanus Heſſus an Jodocus Cheimerinus vom 7. Nov. 1536 — bei Baring a. a. O. S. 127. — Corvin gebraucht den Magiſtertitel zum erſten Mal auf dem Titel der VI Paſſionspredigten, die Wittenberg 1537. 8. erſchienen.

kurze Auslegung für Pfarrer und Hausväter. Schon 1535 erschien die „Korte Uthlegginge der Evangelien, so vp alle Sondage dorch dat ganze Jar geprediget werden, vor de armen Par-Herren vnd Husväder gestellet", die 1536 lateinisch, 1537 in hochdeutscher Sprache [14]) von neuem aufgelegt und von Luther selbst in einer Vorrede mit den Worten empfohlen wurden: „Perplacent mihi Antonii Corvini expositiones in Evangelia Dominicalia ut vocant, quae sint breves purae et quae ab Evangelio non recedant longius. Et existimo eas non parum utiles fore, etiam si ad verbum populo praelegantur." Im J. 1537 folgte die ähnliche „korte Uthlegginge der Episteln", zu der Luther ebenfalls eine Vorrede schrieb, in der er sich freut, daß jetzt das Wort so fleißig getrieben werde und das wenigstens erlangt sei. „Ick bin nu", sagt er, „twintich Jar yn des Pawestes Banne gewest, ick hebbe överst densuluen noch nüwerle geuölet (Gade loff) So ys de Pawest ock wedderumme twintich edder mer Jar yn mynen Banne gewest, eff he densuluen geuölet hebbe, dat late ick seggen, edder swigen, geldt my gelik, My dünckt överst desse vnde dergeliken Bökelken bewisen, wat he geuölet hebbe, noch völe, vnde noch hirnamals völen möthe." Auch diese erschienen 1538 in lateinischer Uebersetzung; sodann seine oft wieder herausgegebene Postilla [15]), die Loci doctrinarum in Evan-

14) Antonii Corvini Breves expositiones supra ea evangelia cet. Magdeb. 1527. — Eine andere Ausgabe Halae Suev. 1537. 8.

15) Postilla seu breves expositiones in Epistolas et Evangelia per totum annum. 1536. 1537. — Roscild. 1539. — Argentor. 1540. 1548. — Magdeb. 1558. — Halae Suev. 1576.

gelia [16]), die Paſſion Chriſti in VI Predigten, Kurze Summarien über die Epiſteln und manches andere. Daneben ſcheint er ſich beſonders mit patriſtiſchen Studien beſchäftigt zu haben, die in allen ſeinen Werken durchblicken, und als deren Frucht, jedoch erſt 1539, die Schrift: „Augustini et Chrysostomi Theologia ex eorum libris deprompta, inque locos communes digesta" [17]) erſchien, einer der erſten patriſtiſchen Verſuche in der evangeliſchen Kirche.

Unterdeß hatte der Papſt durch die Bulle vom 6. Juni 1536 das Concil nach Mantua ausgeſchrieben. Die ſchon oft verhandelte Concilfrage wurde wieder lebhaft auf proteſtantiſcher Seite erörtert. Auch Corvin nahm an den Erörterungen Theil. Er unterſchrieb das von den Heſſiſchen Theologen gemeinſchaftlich abgefaßte Gutachten [18]), das, beſonders in ſeinem hiſtoriſchen Theile mit großer Gelehrſamkeit angefertigt, nachwies, daß die ſämmtlichen großen Concilien von den Kaiſern berufen ſeien (wobei man freilich vergaß, daß das Kaiſerthum Karls V. ein ganz anderes war als das frühere), ein außerdeutſches Concil verwarf und dahin urtheilte, man müſſe, wenn der Kaiſer auf der Beſchickung beſtehe, eine Botſchaft ſenden, aber, ohne auf Verhandlungen ſich einzulaſſen, an ein freies chriſtliches Concil appel-

16) Mit einer Vorrede von Adam Vegetius Fuldensis. Marpurgi 1536 — Argent. 1537. Es iſt das Werk dem Kanzler Feigen gewidmet.

17) Halae Suev. 1539 — Francof. 1542. Es iſt dem Kurfürſten von Brandenburg und Markgraf Johann von Küſtrin gewidmet.

18) Vgl. Neudecker Urkunden u. ſ. w. S. 121.

liren. Außerdem gab Corvin noch eine beſondere Schrift „Von der Concilien Gewalt und Autorität“ heraus, die er dem Grafen Wilhelm von Naſſau zueignete.

Am 15. Februar 1537 trat dann der Convent des Bundes in Schmalkalden zuſammen, die glänzendſte Verſammlung, die das evangeliſche Deutſchland geſehen, glänzend durch die Fürſten, die faſt alle perſönlich erſchienen und die Abgeordneten der Städte, nicht mehr, wie ſieben Jahr vorher, ein kleines Häuflein, ſondern zur Macht herangewachſen, glänzend durch die Verſammlung des ganzen Kreiſes von Theologen, die das neue Licht des Evangeliums entzündet, und von denen damals noch Niemand geſchieden. Unter den Heſſiſchen Theologen in des Landgrafen Begleitung erſchien neben den Profeſſoren Dracontius und Noviomagus, den Superintendenten Fontius, Tilemann Schnabel und Adam Kraft, dem Hofprediger Dionyſius Melander auch der Pfarrer Corvin [19]). An der Hauptthat der Verſammlung, der Erneuerung des Bekenntniſſes nahm auch er Theil. Er unterſchrieb die ſchmalkaldiſchen Artikel, wie den Artikel „De potestate et primatu Papae.“

Vom Schmalkaldiſchen Convent nach Marburg zurückgekehrt verweilte er hier noch das Jahr 1537 über, dann i. J. 1538 kehrte er nach Witzenhauſen zurück. Von hier ſollte ſich ihm ein neuer, großer Wirkungskreis eröffnen. Er ſollte, die bedeutendſte That ſeines Lebens, Reformator der Fürſtenthümer Kalenberg und Göttingen werden.

In den Fürſtenthümern Kalenberg und Göttingen, zu

19) Vgl. Haſſenkamp a. a. O. I. S. 409.

denen kurz vorher nach der für das Bisthum Hildesheim so unglücklichen Stiftsfehde die Aemter Ruthe, Gronau, Poppenburg und Hunnesrück hinzugekommen waren, regierte damals Herzog Erich der Aeltere. Herzog Erich [20]), damals schon gealtert, war eine biedere und gerade Natur, aber rauh und hart, ohne Sinn für das Höhere. In Jugend und Mannesalter hatte er seine Kräfte mehr als recht vernachlässigend, die deßhalb schlecht verwaltet in große Schulden geriethen, in des Kaisers Kriegen zugebracht, von den Landsknechtsliedern jener Zeit mehrfach als tapferer Held besungen. Kaiser Maximilians Waffengefährte und Freund, besonders seit er ihn in der Regensburger Schlacht aus großer Gefahr gerettet, ging sein Leben in der Treue für den Kaiser auf. In Karl ehrte und liebte er seines Freundes Enkel, und auch deßhalb konnte er der Reformation nicht günstig sein. Dazu kam, daß seine erste Gemahlin Katharina, eine sächsische Prinzessin, der neuen Lehre entschieden feind, jede Gelegenheit ergriff, sie zu mißbrauchen. Doch reichte die geschwächte Macht des Herzogs nicht hin die Reformation in den größeren Städten, in Hannover und Göttingen, wo sie lebenskräftig auftrat, niederzuhalten, und wenn auch widerwillig mußte er sie gewähren lassen. „Wollen denn," so rief er in Hannover aus, als alle Verhandlungen mit den Bürgern fehlschlugen, „die Bürger nicht anders, so mögen sie Rock und Mantel versetzen um Bücher zu kaufen, und mögen sie Gott nicht singen, so mögen sie

20) Vgl. hiezu des. Havemann: Elisabeth Herzogin von Braunschweig-Lüneburg. Göttingen 1839.

vom Teufel ſtugen!“ Auf dem Lande dagegen konnte die Reformation nicht Wurzel ſchlagen. Georg Stewnitzberg, der in Ellerode das Abendmahl unter zwei Geſtalten austheilte, wurde auf den Ruſtenberg ins Gefängniß geführt und 21 Wochen gefangen gehalten.[21])

Eine ganz andere Natur war Elſabeth, Markgräfin von Brandenburg, mit der ſich Erich nachdem ſeine erſte Gemahlin Katharina kinderlos geſtorben, am 7. Juli 1525 (damals war ſie erſt 15 Jahr alt) in Stettin vermählte. Eine milde, ſanfte Frau, auch in Regierungsgeſchäften nie die Frau verläugnend; klug, beſonnen, voll ſchnellen Beobachtungsgabe, fein gebildet, wie ſchon der ſchöne Stil ihrer Briefe beweiſt, unermüdlich thätig in der Verwahrung ihres Haushalts (bei den zerrütteten Geldverhältniſſen kein Geringes), wie in den Regierungen des Landes, überall gegenwärtig, auf Reiſen und zu Hauſe, ſelbſt mithandelnd und rathend, eine treffliche Mutter, ſorgſam in der Erziehung der Kinder, beſonders Erich's, dem ſie ihre Mahnungen und Warnungen in einer eigenen kleinen Schrift an's Herz legte — mehr als durch das Alles gezeugt mit einem frommen, reinen Wandel, dem Evangelio treu ergeben, durch raſtloſe Thätigkeit wie durch ſtilles Dulden ohne Klage ihren Glauben im Werk bewährend. Melanchthon ertheilt ihr das

21) Vgl. Joh. Letzner Daſſelſche und Eimbeckſche Chronika. Erfurt 1596. — III. S. 115.

22) In einem Briefe an Mithob vom 2. Jan. 1539 (wenn nicht ein ſpäteres Jahr anzunehmen iſt wegen der Beziehungen auf den Wittenſtand) Corp. Ref. III. S. 629.

denen kurz vorher nach der für das Bisthum Hildesheim so unglücklichen Stiftsfehde die Aemter Nahe, Gronau, Poppenburg und Hunnesrück hinzugekommen waren, regierte damals Herzog Erich der Aeltere. Herzog Erich [20], damals schon gealtert, war eine biedere und gerade Natur, aber rauh und hart, ohne Sinn für das Höhere. In Jugend- und Mannesalter hatte er seine Lande mehr als recht vernachlässigend, die deßhalb schlecht verwaltet in große Schulden geriethen, in des Kaisers Kriegen zugebracht, von den Landsknechtsliedern jener Zeit mehrfach als tapferer Held besungen. Kaiser Maximilians Waffengefährte und Freund, besonders seit er ihn in der Regensburger Schlacht aus großer Gefahr gerettet, ging sein Leben in den Acten für den Kaiser auf. In Karl ehrte und liebte er seines Freundes Enkel, und auch deßhalb konnte er der Reformation nicht günstig sein. Dazu kam, daß seine erste Gemahlin Katharina, eine sächsische Prinzessin, der neuen Lehre entschieden feind, jede Gelegenheit ergriff, sie zu unterdrücken. Doch reichte die geschwächte Macht des Herzogs nicht hin die Reformation in den größeren Städten, in Hannover und Göttingen, wo sie lebenskräftig auftrat, niederzuhalten, und wenn auch widerwillig mußte er sie gewähren lassen. „Wollen denn," so rief er in Hannover aus, als alle Verhandlungen mit den Bürgern fehlschlugen, „die Bürger nicht anders, so mögen sie Rock und Mantel versetzen um Bücher zu kaufen, und mögen sie Gott nicht singen, so mögen sie

20) Vgl. hiezu den. Havemann: Elisabeth Herzogin von Braunschweig-Lüneburg. Göttingen 1839.

vom Teufel singen!“ Auf dem Lande dagegen konnte die Reformation nicht Wurzel schlagen. Georg Strewnitzberg, der in Ellierode das Abendmahl unter zwei Gestalten austheilte, wurde auf den Rustenberg ins Gefängniß geführt und 21 Wochen gefangen gehalten[21]).

Eine ganz andere Natur war Elisabeth, Markgräfin von Brandenburg, mit der sich Erich nachdem seine erste Gemahlin Katharina kinderlos gestorben, am 7. Juli 1525 (damals war sie erst 15 Jahr alt) in Stettin vermählte. Eine milde, sanfte Frau, auch in Regierungsgeschäften wie die Frau verständig und klug, besonnen, voll scharfer Beobachtungsgabe, fein gebildet, wie schon der schöne Stil ihrer Briefe beweist, unermüdlich thätig in der Verwahrung ihres Haushalts (bei den zerrütteten Geldverhältnissen kein Geringes), wie in der Regierung des Landes, überall gegenwärtig, auf Reisen und zu Rathe selbst mithandelnd und rathend, eine treffliche Mutter, vorzüglich in der Erziehung der Kinder, besonders Erichs, dem sie ihre Mahnungen und Warnungen in einer eigenen kleinen Schrift ans Herz legte — mehr als durch das Alles geziert mit einem frommen, reinen Wandel, dem Evangelio treu ergeben, durch rastlose Thätigkeit wie durch stilles Dulden ohne Klage ihren Glauben im Werk bewährend. Melanchthon ertheilt ihr das

---

21) Vgl. Joh. Letzner Dasselische und Einbeckische Chronika. Erfurt 1596. — III. S. 115.

22) In einem Briefe an Mithob vom 2. Jan. 1539 (wenn nicht ein späteres Jahr anzunehmen ist wegen der Beziehungen auf den Wittenstand) Corp. Ref. III. S. 629.

ſchöne Lob, daß von ihr gelte was der Prophet redet, daß die Königinnen die Säugammen der Kirche ſein ſollen, damit die mütterliche Fürſorge bezeichnend. „Sie hegt und pflegt," ſagt er, „Chriſti Gemeinden mit ſanftem Regiment, ohne Härte und theilt den Unterthanen das Wort." Ihrem treuen Halten am Wort kann kein ſchöner Zeugniß gegeben werden als Corvin ihr in einer ſeiner letzten Schriften ausſtellt[23]: „Zwar in E. F. G. habe ich von der Zeit an, da mich E. F. G. zum Diener des worts annam, vnd folgendes, an ſtat E. F. G. hertzlieben Sons meins gnedigen jungen Fürſten vnd Herrn, vber die Geiſtlichen dieſes Fürſtenthumbs zum Superintendenten ſatzte, nie kein ander gemüte geſpürt oder befunden, dann das E. F. G. mit hertzen vnd munde, der lieben Evangeliſchen warheit, alle zeit für ſich ſelbs geneigt geweſen, vnd auch mit höheſtem fleiß die junge Herrſchaft dahin geleitet, vnd das Hoffgeſinde, ja alle Vnderthanen zur Gottſeligkeit an vnderlaß bereed hat, dauon ich als der Diener im dieſen Sachen, jhe am beſten zeugniß geben kan."

Joachim's I. Tochter, deſſelben der auf dem Augsburger Tage dem Kaiſer rieth die Waffen wider die Evangeliſchen zu nehmen, hatte ſie an ihrer Mutter ein herrliches Vorbild der Treue am Evangelio und ſtillen Duldens. Auf

---

23) „Di fürnemeſte Artickel vnſer Religion, in Chriſtliche geſenge gebracht, alſo, das man die mit luſt vnd ſingen der jugent einbilden, vnd in der Kirchen bräuchen kan. Durch Anto. Corvinum." i. f. Gedruckt in der löblichen Stadt Hannober durch Henningk. Rüdem. 1546." vgl. in der Vorrede B. jj.

dem Schloſſe zu Lichtenberg hatte ſie die Mutter in ihrer Verbannung mehrfach beſucht. Joachim litt es trotz ſeinem Eifer gegen die lutheriſche Lehre), und hier ſchon muß der Same des Evangeliums tief in das Herz des Kindes gefallen ſein, um ſo tiefer, da er von einer ſolchen Mutter ausgeſtreut wurde. Als ſie mit Herzog Erich vermählt wurde, war ſie noch der Römiſchen Kirche zugethan, aber ſchon bei der Geburt ihres erſten Kindes, Erichs II., ſehen wir ſie den Vater um die Freilaſſung Georg Sternbergs und einiger Andern, die um des Worts willen gefangen waren, bitten, eine Bitte, der Erich in der Freude über die Geburt eines Erben ſogleich willfahrte.

Allmälig ſcheint ſich Eliſabeth der Evangeliſchen Lehre genähert zu haben. Nicht wenig trug zur Entſcheidung bei, daß ihr Bruder, der Markgraf Johann von Küſtrin, auf einer Reiſe nach Wittenberg zu Luther übertrat. Johann beſuchte ſeine Schweſter im Jahre 1538 in Münden, und auf ſeine Bitte mußte Corvin von Witzenhauſen herüberkommen und predigen, das erſte Mal, daß wir ihn mit dem Mündenſchen Hofe in Beziehung treten ſehen. Unmittelbar nachher that Eliſabeth den entſcheidenden Schritt, ſie nahm den Evangeliſchen Glauben an. Erich war die Weſer hinab auf einem Kriegszuge, das Schloß Ohſen einzunehmen, da ließ Eliſabeth den Paſtor Bertht von Großen-Schneen kommen und nahm mit ihren Frauen am Sonntage Judica das Abendmahl unter beiderlei Geſtalt. Als Erich zurückkam, vernahm er den Uebertritt. Eliſabeth mochte wohl an das Schickſal ihrer Mutter gedacht haben. Erich ſtutzte, hinderte

ſollt, „um ſonderlicher politiſcher Urſach willen“ beſtehen bleiben, nur die Proceſſion und andere unchriſtliche Ceremonien abgeſchafft werden. Die Vorrede hebt dieſe Schonung ausdrücklich hervor. „Ich will dich aber“, heißt es dort, „freundlicher lieber Leſer gebeten haben, du wolleſt uns, ob etwas den ſchwachen were nachgegeben, das man wol anders hette machen und ordiren können, nicht verdenken. Denn du haſt dich zu erinnern, das man mit denen, ſo friſch zum wort kommen, anders denn mit denen, ſo das Wort lange gehört und im erkenntniß Chriſti erwachſen ſein, handeln muß.“ Wenn das Wort dann ein Jahr oder zwei getrieben iſt, ſo ſoll die Kirchenordnung, wo es die Noth erfordert, gebeſſert und geändert werden. — Nachdem die nothwendigen Anordnungen getroffen, begab ſich Corvin nach Witzenhauſen zurück. Aber auch ſpäter vergaß er die Northeimer nicht. Im Jahre 1546 ſuchte er ihnen einen tüchtigen Superintendenten an M. Johannes Sutellius[26]), der früher in Göttingen gewirkt hatte, damals in Schweinfurt, zu gewinnen, den er in einem Briefe vom 14. Februar 1546 nach Northeim einlud. Damals gelangen ſeine Bemühungen nicht. Später erſt, nachdem Corvin ſchon abgeſchieden, im Jahre 1555 kam Sutellius, mehrfach umherge-

26) Vgl. H. Chr. Beck, M. Johannes Sutellius, ein Beitrag zur Reformationsgeſchichte. Schweinfurt 1842. — S. 119. 156. — S. 120 findet ſich der Brief Corvin's an Sutellius dd. Pattenſen, 14. Febr. 1546. Er erzählt darin, daß ſeine Northeimer an ihn geſchrieben, ihnen zu helfen, Sutellius zu gewinnen; rühmt die Stellung in Northeim auch beſonders deßhalb, weil die Northeimer „ein johannes Volk ſeien“.

Allein bei sich selbst einen guten Grund zu legen. Oft kam Corvin den kurzen Weg von Witzenhausen herüber, lehrte sie, predigte ihr und theilte das Sacrament aus. Unter seiner Pflege wuchs Elisabeth selbst im Glauben heran. Was irgend suchte sie, wo es geschehen konnte, mit Corvins Hülfe der Reformation förderlich zu sein.

Das erste größere Werk, das Corvin im Reiche Christi leitete, war die Reformation der Stadt Northeim, durch Elisabeth im Stillen unterstützt, von Erich geduldet, weil er es zu hindern nicht im Stande, jetzt auch kaum mehr Willens war. Seit 1537 schon hatten Gildemeister und Gemeine der Stadt immer heftiger die Predigt des reinen Worts verlangt. Trotz dem Widerstande des Adels und der Mönche zu St. Blasii hatte sich die evangelische Lehre verbreitet. Nun vollendete Corvin das Werk durch Predigt und Abfassung einer Kirchenordnung, die im Jahre 1539 erschien und vor der ganzen Stadt verlesen, am Sonnabend nach Oculi vom Rath, den Gilden und der ganzen Gemeine angenommen wurde[25]). Sie trägt ganz den Stempel der Milde, den Corvins Werke, wenigstens aus jener Zeit, überhaupt tragen. Sie sucht allmälig überzuleiten, läßt um der Schwachen willen auch manches bestehen, stellt frei, deutsch oder lateinisch zu singen, nur bei der Predigt und dem Sacrament, soll unbedingt die deutsche Sprache gebraucht werden. Selbst das Frohnleichnamsfest

25) Kirchen-Ordnung, der löblichen Stadt Northeim, durch den Ehrbaren Rath, Gilden und Gemein daselbe angenommen, Und gestellet durch Anto. Corvinum. s. l. et a.

soll „um sonderlicher politischer Ursach willen" bestehen bleiben, nur die Procession und andere unchristliche Ceremonien abgeschafft werden. Die Vorrede hebt diese Schonung ausdrücklich hervor. „Ich will dich aber", heißt es dort, „freundlicher lieber Leser gebeten haben, du wollest uns, ob etwas den schwachen were nachgegeben, das man sonst anders hette machen und ordinar können, nicht verdenken, denn du hast dich zu erinnern, das man mit denen, so frisch zum wort kommen, anders denn mit denen, so das Wort lange gehört und im erkentniß Christi erwachsen sein, handeln muß." Wenn das Wort dann ein Jahr oder zwei getrieben ist, so soll die Kirchenordnung, wo es die Noth erfordert, gebessert und geändert werden. — Nachdem die nothwendigen Anordnungen getroffen, begab sich Corvin nach Witzenhausen zurück. Aber auch später vergaß er die Northeimer nicht. Im Jahre 1546 suchte er ihnen einen tüchtigen Superintendenten an M. Johannes Sutellius[26]), der früher in Göttingen gewirkt hatte, damals in Schweinfurt, zu gewinnen, den er in einem Briefe vom 14. Februar 1546 nach Northeim einlud. Damals gelangen seine Bemühungen nicht. Später erst, nachdem Corvin schon abgeschieden, im Jahre 1555 kam Sutellius, mehrfach umherge-

26) Vgl. H. Chr. Beck, M. Johannes Sutellius, ein Beitrag zur Reformationsgeschichte. Schweinfurt 1842. S. 119—156. S. 120 findet sich der Brief Corvin's an Sutellius dd. Pattensen, 14. Febr. 1546. Er erzählt darin, daß seine Northeimer an ihn geschrieben, ihnen zu helfen, Sutellius zu gewinnen, rühmt die Stellung in Northeim auch besonders deßhalb, weil die Northeimer „ein sohsames Volk seien".

trieben, doch noch nach Northeim, wo er bis zu seinem Tode 1575 wirkte.

Nun sollte auch die Zeit zur Reformation des ganzen Landes kommen. Erich starb am 26. Juli 1540 auf dem Reichstage zu Hagenau, und gleich als sollte im Tode noch manches im Leben Verschuldete wieder gut gemacht werden, zu Vormündern des jungen Erich, der erst 12 Jahre zählte, hatte er, mit Uebergehung Heinrichs d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel, seine Gemahlin Elisabeth, den Landgrafen Philipp und den Kanzler Jakob Reinhard, einen bewährten Diener des Hauses ernannt. Heinrich machte Einwände, drohte, Elisabeth trat ihm mit Festigkeit entgegen und ergriff unter des Landgrafen Schutz kräftig die Regierung. Sie wußte, um was es sich handelte. Es handelte sich um ihres Landes Wohl, das der unstäte, eigenwillige Heinrich, der sein eigenes Land in solches Unheil gestürzt, zu gründen nicht fähig war, es handelte sich vor Allem um das, was ihr am tiefsten am Herzen lag, um die Reformation, die Gründung der evangelischen Kirche ihres Landes.

Dazu sollte Corvin das Werkzeug werden. Eine höhere Kirchenregierung führte Elisabeth gerade in diesem Augenblicke die Männer zu, deren sie bedurfte. Wenige Monate vor Erichs Tode erschien in Münden Just Waldhausen, von Luther und Melanchthon empfohlen. Er war 1508 in Hameln geboren, hatte seit 1528 in Wittenberg die Rechte studirt, mit Melanchthon, Paul Eber und Luther selbst befreundet. Jetzt war er zum Syndicus nach Hameln be-

rufen. Er brachte Empfehlungsbriefe Melanchthons an Corvin und Mithob.[27]) Fast noch dringender empfahl ihn Luther selbst. Er nennt ihn einen feinen, gelehrten, geschickten, frommen Menschen, dergleichen man nicht viel findet, und bittet, die Herzogin wolle sich gegen ihn gnädig beweisen, auch den Leuten und Landen zu gut, da er wohl zu dienen kann und wird.[28]) Schon im nächsten Jahre wurde Waldhausen zum Rath, dann zum Kanzler ernannt, einer der bedeutendsten Mitarbeiter am Reformationswerke, wie schon Melanchthon in dem Briefe an Corvin, von ihm sagt: „mit der Rechtsgelehrsamkeit verbindet er eine seltene Tugend, den Eifer christlicher Frömmigkeit, und wünscht in seinem Vaterlande der Kirchenverbesserung zu dienen.“[29]) Als dritter kommt zu beiden Burkard Mithob, Herzog Erichs Leibarzt, dann Elisabeths Arzt und einflußreicher Rath. In demselben Jahre mit Corvin geboren zu Neustadt am Rübenberge, hatte er in Erfurt Medicin studirt, war dort Doctor, dann in Marburg Professor geworden. Philipp von Hessen hatte ihn dann 1539 dem Herzog Erich als Leibarzt überlassen, und, auch nach dessen Tode am Hofe verblieben, gelangte er zu hohem Ansehen. Er war ein Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit nicht bloß im medicinischen Fache, sondern besonders auch in der Mathematik, wie er denn

27) Vgl. Corp. Ref. III, 949. 50.

28) Der Brief ist abgedruckt in der Zeit- und Geschichts-Beschr. von Göttingen II, 538; sodann bei Havemann a. a. O. S. 53.

29) Vgl. über Waldhausen noch Bleckmann, Leichenpredigt über Just. v. Waldhausen. Lemgo 1593. 4., die jedoch Nichts enthält, was nicht auch die Geschichtsbeschreib. von Göttingen mittheilt.

mehre geſchätzte mathematiſche Werke ſchrieb. Damit verband er eine innige Freundigkeit, ſchon in Marburg Glied der evangeliſchen Kirche. Melanchthon rühmt von ihm, daß er den größten Schmuck eines Menſchen in dieſem Leben beſitze, die Vereinigung der wahren Gottesverehrung mit der wahren Philoſophie, mit der Naturbetrachtung.“ [30]) Mit Corvin war er nicht bloß durch gleiche Geſinnung verbunden, auch verwandtſchaftliche Bande verknüpften ſie. Mithob's Bruder, Antonius Mithob, hatte Corvin's Tochter, die ihm von mehren einzig am Leben geblieben, zum Weib. [31]) Innig war Mithob auch mit Melanchthon befreundet und ſo wurde er das Mittelglied, durch welches Melanchthon noch mehr als durch Corvin auf die Reformation des Landes Einfluß gewann.

Es ſcheint uns nur ein kleiner Reſt des Briefwechſels zwiſchen Melanchthon und Mithob aufbehalten zu ſein, doch auch das Wenige reicht aus, um den Einfluß zu erkennen, den Melanchthons Rath auf die Schritte hatte, die von Münden aus geſchahen. Bald nach Erichs Tode ſcheint ſich Mithob mit dringender Bitte um Rath an Melanchthon gewendet zu haben. Zwei Briefe hat Melanchthon

30) „Nullum profecto majus decus hominum in hac vita esse judico, quam coniunctionem verae invocationis Dei cum vera philosophia, hoc est naturae consideratione. Haec ornamenta omnibus regnis et omnibus triumphis antefero, neque propter has pulcherrimas virtutes semper dilexi et diligam. — Deus faciat, ut frui nostra amicitia in vita aeterna, ut certo spero, possimus.“ Vgl. Ed. Pencer. lib. 2 p. 346.

31) Vgl. Letzner a. a. O. V. S. 5.

erhalten, den einen in Schmalkalden, den andern in Thüringen, wo er in Weimar auf der Reise nach Thüringen so bedenklich erkrankte. Kaum genesen, antwortet er am 2. Sept.[32]). Der Hauptinhalt seines Rathes ist, zuerst den Gemeinden tüchtige und gemäßigte Prediger zu schaffen, die das Volk lehren, dann erst auf diesem Grunde die Gebräuche zu ändern. Aehnlich rieth er in einem andern Briefe vom 16. Oct. 1541. Vor Allem komme es im Anfange darauf an, die Parochien einzurichten und zu ordnen. Leider seien die Fürsten oft eifriger bei der Hand, wo es gelte, Klöster zu plündern, als bei Einrichtung von Pfarren und Schulen.[33])

Nach diesen Grundsätzen verfuhr Elisabeth wirklich. Schon bald nach dem Tode Erich's, im Sommer oder Herbst 1540, verhandelte sie mit den Ständen in Pattensen über die Reformation.[34]) Die Stände sagten zu „Gottes Wort anzunehmen und dabei zu bleiben". Dann wurde wohl auf Grund des gehaltenen Landtages im October mit Melanchthon's Zustimmung, der es durchgesehen

32) Vgl. Corp. Ref. III, 1080.

33) Vgl. Corp. Ref. IV, 679.

34) Für diesen Landtag hätte sich Schlegel (II, 144) nicht auf Baring zu berufen brauchen; er ist deutlich erwähnt in der Vorrede zur Kirchenordnung von 1542: „Weil ir vns auff neheſt gehaltenem Landtage, Gotts wort mit vns anzunemen vnd dabei zu bleiben, zugesagt"; noch bestimmter in der Klosterordnung A iiij: „Wente gy weten wol, dat wy vor düsser tidt mit der ganzen Landtschop tho Pattensen Goddes word anthonemen, vnde dat sülue yn den swanck vnde werck tho bringen eindrechtichlicken besloten hebben." Die Zeit des Landtages schließe ich aus der des gleich zu erwähnenden Ausschreibens.

und einiges darin geändert, ein Edict erlassen.[35]) Die Ceremonien blieben anfangs ungeändert; selbst über die Abschaffung der Privatmessen sagte dasselbe Nichts. Daneben suchte man die Pfarren möglichst mit evangelischen Predigern zu besetzen. Nach Münden wurde Caspar Coltmann berufen,[36]) in Hameln hielt am Katharinentage Mylius die erste evangelische Predigt.[37])

Während so das Wort sich erst allmälig einleben sollte, die innere Umwandlung sich vollziehen, ehe man die äußere vornahm, blieb Corvin, obwohl bei Allem thätig, noch immer Pfarrer in Witzenhausen. Einen Ruf nach Riga, der schon 1539 an ihn ergangen, hatte er ausgeschlagen. Die Dankbarkeit binde ihn an den Dienst des Landgrafen. Auch wies er in der Dedicationsschrift seiner Postilla an den Rath zu Riga auf den neuen Wirkungskreis hin, der sich ihm durch Elisabeth aufgethan.[38]) Bei allen wichtigen

35) Das Edict scheint leider verloren. Das Angegebene ist aus einem Briefe Melanchthons an Mithob vom 13. October 1540 geschöpft (vgl. Corp. Ref. III, 1109), mit dem er das zurückgesandte Edict begleitete. „Legi", schreibt er, „edictum, quod Illustrissima Domina editura est, in quo pauca verba, ut videbis, mutavi. De missis privatis abolendis consulto arbitror nihil dici."

36) Vgl. Willigerod, Geschichte der Stadt Münden, S. 360.

37) Vgl. Sprenger, Geschichte von Hameln, S. 71.

38) Corvin widmete, als er den Ruf nach Riga abgelehnt, dem Rathe der Stadt seine Postilla in Epistolas et Evangelia cet. In der Dedicationsschrift (dd. Witzenhausen Juli 1539) wiederholt er die Gründe, weßhalb er den Ruf abgelehnt. „Sed Landgravio Hessorum, principi meo illustrissimo et clementissimo, propter collata in me beneficia ita obstrictus sum, ut ditionem illius, nisi clementer permissus haud ita facile deserturus sim. Huc acce-

Angelegenheiten wurde er vom Landgrafen zu Rathe gezogen, auch jetzt zu häufigen Sendungen gebraucht. Auf dem Tage zu Schmalkalden, im März 1540, unterschrieb er das Gutachten gegen Schwinkfeld,[39]) im folgenden Jahre begleitete er den Landgrafen auf den Regensburger Reichstag und nahm an den vielfachen dort gepflogenen Unterhandlungen und Religionsgesprächen Theil.[40]) Auch in die unglückliche, so vielfach gemißbrauchte Geschichte der Doppelehe Philipp's finden wir ihn verwickelt. Philipp hatte auch ihn neben Justus Winther, Adam Kraft und dem Kanzler Feige für sich zu gewinnen gewußt. Nachträglich unterschrieb auch er das von Melanchthon und Luther abgefaßte Gutachten.[41]) Wie man auch über die Sache denken mag, jedenfalls gehört Corvin zu den minder schuldigen. Die größte Schuld fällt auf die Hessischen Hoftheologen, besonders auf Dionysius Melander, dessen Ruf auch sonst nicht der beste ist. Corvin, überhaupt leicht nachgiebig, ließ sich erst nachher bereden. So entschuldigt ihn auch Melanchthon in

dit, quod illustrissimae quoque Dominae Elizabetae, ex nobilissimo Marchionum Brandenburgensium prosapia ortae, principi Brunswigianae et Leunenburgianae, Dominae meae clementissimae a concionibus sum interdum Landgravio permittente. Quae cum arcem quandam haud ita procul a Wicenhusio inhabitet saepe me hujus rei gratia accersiri ad se jubet Matrona prorsus digna, quae in tam sancto ac pulchro instituto non destituatur, verum etiam certatim omnium bonorum studiis ac precibus juvetur.

39) Vgl. Corp. Ref. III, 983.

40) Vgl. Zeit- und Geschichtsbeschreib. v. Göttingen II, S. 520.

41) Vgl. Corp. Ref. III, 863.

einem Briefe an Mithob. Dieser hatte in seinen Briefen die Sache erwähnt, vielleicht, da es sich gerade um Corvin's Betheiligung an dem Reformationswerk in Kalenberg handelte, über seine Stellung zu der Sache angefragt.[42])

Ein erfreulicheres Ergebniß hatte eine Sendung Corvin's in das Lippische Land. In Lemgo waren zwischen den Predigern Streitigkeiten ausgebrochen. Nach Hamelmann's[43]) Erzählung hatten sie ihren Grund in dem Neide, womit Erasmus Wegenhorst die voller besuchten Kirchen seines Collegen Johann Montanus ansah. Ein Anlaß war bald gefunden. Montanus hatte in einer Predigt gesagt, wenn es dem Vater also gefallen hätte, so hätte ein Tröpflein Blutes Christi für die Versöhnung ausgereicht. Bald kamen neue Streitpunkte hinzu und wie es in solchen Streitigkeiten, wo es sich mehr um Personen als um Sachen handelt, leicht geht, über den neuen Streitpunkten wurden die alten vergessen. Wegenhorst wußte zuerst M. Gerhard Cotius, dann auch den sanften und milden Moritz Piderit auf seine Seite zu bringen, um so eher, da Montanus, was die Lehre anbetraf, wirklich im Unrecht war. Sie wandten sich nach Soest, Hannover, Braunschweig, an Buxschott nach Hoya, an Bugenhagen nach Wittenberg und erhielten überall das Urtheil, daß Montanus in der Lehre irre. Nun setzten sie Artikel gegen Montanus auf mit Hinzufügung dieser Urtheile, denen dann Montanus eine Apologie entgegenstellte. Um den der Kirche sehr nach-

42) Vgl. Corp. Ref. III, 1080.

43) Vgl. Hamelmann a. a. O. S. 1067 ff.

theiligen Streit zu schlichten, wandte sich der Graf von Lippe an den Landgrafen mit der Bitte, zwei Theologen zu diesem Behuf zu senden. Philipp sandte Corvin mit D. Joh. Westermann, Pfarrer zu Geißmar. Beide kamen im October 1541 nach Detmold. Corvin begann damit, dem Montanus zu schreiben, seine wirklich vorhandenen Irrthümer zu tadeln und ihn zu bitten, sich dem Urtheil zu unterwerfen. Er suche nur die Ehre Gottes. Dann schrieb er an die Gegner, bat sie, ihre Privatleidenschaften bei Seite zu setzen und bescheiden zu handeln. Weil sie der stärkere Theil seien, so gezieme es sich auch, an Milde und Bescheidenheit stärker zu sein. Am 11. Oct. wurde eine Zusammenkunft in Brack veranstaltet. Montanus erschien, gab seine eigene Lehre auf und es gelang, ihn mit Cotius und Piderit, endlich auch wenigstens scheinbar mit Wegenhorst auszusöhnen. Westermann predigte in Lemgo über Ps. 133. Der Friede war für den Augenblick hergestellt. Doch blieb noch eine nur schwer verdeckte Feindschaft zwischen Montanus und Wegenhorst, der nun seine Feindschaft auch auf Corvin wandte. Im folgenden Jahre kehrte Corvin, jetzt schon Superintendent im Kalenbergischen, zurück, visitirte die Kirchen des Landes, gab eine Ordnung der Ceremonien, und ernannte zu Visitatoren und Inspectoren Joh. Montanus, Gerhard Cotius und Conr. Meyer in Blomberg. Das gab für Wegenhorst, der auch Piderit mit hineinzog, neuen Anlaß zur Feindschaft. Sie weigerten sich der Visitation zu unterwerfen, sie wollten kein neues Joch auf sich laden. Sie warfen Corvin vor, seine Visitation

halte er auf prächtigem Pferde in seinen Kleidern u. dgl. m.[44]). Gegen Piderit vertheidigte sich Corvin, Wegenhorst achtete er keiner Antwort werth, sondern wandte sich deßhalb an den Rath zu Lemgo. Dieser konnte Wegenhorst nicht zur Abbitte bewegen, schrieb an Corvin, entschuldigte seinen Prediger und bat Corvin, das in christlicher Liebe zu tragen.

Als Corvin diese eben erzählte Visitation hielt, war er bereits aus des Landgrafen Diensten in die der Herzogin Elisabeth übergetreten. Es scheint das Ende 1541 oder Anfang 1542 geschehen zu sein. Jetzt war die Zeit gekommen, wo, nachdem das Wort gegen zwei Jahre getrieben war, die neue Ordnung der kirchlichen Angelegenheiten fest gegründet werden konnte. Dazu reichte es nicht aus, daß Corvin wie bisher in den Kalenbergischen Landen nur neben seinem Hessischen Pfarrdienst mitarbeitete; er mußte sich ihnen ganz widmen. So wurde er, vom Landgrafen entlassen, zum Superintendenten von Kalenberg-Göttingen ernannt, ohne bestimmte Pfarre, doch war er, nicht auf Visitations-Reisen begriffen, in Pattensen wohnhaft.[45]) Gegen Pfingsten 1542 wurde die neue Kirchenordnung erlassen, eine der ausführlichsten des 16. Jahrhunderts. Von Corvin verfaßt, war sie in Wittenberg durchgesehen und dort gedruckt. Sie ent-

44) Vgl. Hamelmann a. a. O. S. 1073.

45) Vgl. die Satzung des Synodus in Münden vom J. 1545 No. 15: „So viel aber unser G. F. u. F. Leibzucht vnd das Land zu Göttingen anlangt, kann man keine gewisse Zeit zu solchem Synode, sonderlich weil der Superintendens seine Wohnung zu Pattensen hat vnd auff die bestimpte Zeit verhindert werden könte, bestimmen oder ansetzen.“

hält einen besonders ausführlichen Abschnitt über die Lehre, einfach, klar, mit großer Gelehrsamkeit, alles gründend auf den Befehl, Gottes Wort lauter zu predigen, alle Lehren richtend an der Schrift, aber auch mit beständiger reicher Vergleichung der Väter. Sonst milde, wie es die Vorrede ausspricht, ohne unnütze fürwitzige Neuerung. „Wir protestiren hie auffs aller höhest," sagt die Vorrede, „daß auch wir solchs aus keinem fürwitz, newerung oder jemand zu nachtheil, sondern allein aus rechter Liebe, so wir zum göttlichen worte und euch tragen, thun wollen."

Diese Ordnung wurde den Klosterleuten noch mit einer besondern Zuschrift zugefertigt, in der eine eigene Kloster-Ordnung verheißen war.[46] Dieselbe erschien auch noch in demselben Jahre (4. Nov.).[47] Sie ist ebenfalls von Corvin verfaßt. Der erste Theil handelt davon: „Wat vor einen grundt dat Klosterlevent yn dem Gödtliken worde vnde den Vornemesten Vedern hebbe. Item van öhren Regeln vnde Settingen, an welckören se gebunden gewesen syn." Der zweite Theil gibt dann die Ordnung selbst. In allen

46) Vgl. Letzner a. a. O. III, Bl. 121.

47) Die, wie es scheint, selten gewordene Klosterordnung führt den Titel: „Vom Kloster leuende, wat dat sülue yn der hilligen Schrifft vnde vornemesten vederen, vor einen grundt hebbe. Item wo sick henfort de Klosterlüdt, yn dem löffliken Förstendome Hertogen Ericks des Jüngern, holden schöllen." i. f. „Gedrucket tho Hildenssem dorch Henningk Rüden. M.D.XLIII." — Genaueres über dieselbe mitzutheilen, werde ich in einem Aufsatze über die Kirchenordnungen Hannover's, der in einem der nächsten Hefte der „Vierteljahrsschrift für Theologie und Kirche" erscheinen wird, Gelegenheit nehmen.

Klöstern sollen tüchtige Prädicanten verordnet werden, die Horen sollen in einer andern Weise mit Abschaffung der unchristlichen Gesänge, besonders des Salve regina, mit Andacht gehalten, die Privat- und Seelenmessen abgethan, dagegen das Sacrament Niemandem anders als in beiderle Gestalt gereicht werden. Im Refectorio soll statt der alten Lectionen die h. Schrift, wo man mehr will, Melanchthon's Loci, die Augsburgische Confession und Apologie gelesen werden. Die gezwungenen Fasten werden abgethan, doch soll mit Fleischessen Ordnung sein, ohne daß Jemand den Andern richtet. Die Mönche sollen sich aus den Kappen ehrbare schwarze Kleider machen lassen, weil das Mönchische Kleid eine sündliche Absonderung von den anderen Christen bedeutet; die Nonnen ebenso ehrbare schwarze Kleider tragen, wie andere Christen, über dem Kopf die Alten ein breites, die Jungen ein schmales Tuch.

Doch, damit die Ordnungen auch wirklich in's Leben träten, wurde nun eine Visitation des ganzen Landes veranstaltet. Dazu waren nicht bloß Geistliche, sondern auch Laien verordnet, neben Corvin, der die oberste Leitung hatte, Burcard Mithob und Just v. Waldhausen. Im Göttingischen nahmen außerdem daran Theil M. Just Isermann, Chr. v. Wengershausen, Gerd v. Hardenberg, Hennig v. Helversen, Lud. Rauschenplatt und A. Kühne, Bürgermeister von Göttingen und Northeim; im Kalenbergischen halfen Rud. Müller, Superint. zu Hameln, G. Scarabäus von Hannover, J. Rodis von Wunstorf, J. Heitmöller von Neustadt. Im Sommer 1542 wurde das Fürstenthum Ober-

wald, im folgenden Jahre das Land zwischen Weiser und Leine auf sorgfältigste visitirt, die Kirchenordnung eingeführt, neue Pfarrer eingesetzt, Schulen und, wo es Noth that, auch neue Pfarren gegründet.[48])

An der Zwischenzeit nahm Corvin bedeutenden Antheil an der Reformation von Hildesheim und Braunschweig-Wolfenbüttel. Als die Schmalkaldischen Bundesfürsten Herzog Heinrich vertrieben und dessen Land besetzt hatten, sandte Hildesheim eine Deputation und bat um Geistliche zur Einführung der evangelischen Lehre. Mit Bugenhagen und Winkel wurde Corvin gesandt. Diese, feierlich eingeholt, predigten, richteten den Gottesdienst ein, hatten aber kaum die nothwendigsten Anordnungen getroffen, da wurden sie nach Braunschweig zurückgerufen. Am 9. October waren Corvin mit Bugenhagen und Görlitz zu Visitatoren ernannt, am 12. schon begannen sie ihre Arbeit, die noch im Winter vollendet wurde.[49])

Eine rastlose Thätigkeit Corvins: Göttingen, das Bisthum Minden, Hildesheim, Braunschweig-Wolfenbüttel, Kaufungen waren im Laufe von zwei Jahren visitirt, drei Ordnungen waren in dieser Zeit von Corvin gefertigt, an der vierten, der Hildesheimischen, die jedoch erst 1544 erschien, hatte er Antheil. Sie ist hauptsächlich von Bugenhagen

48) Genaueres über diese Visitation s. v. Schlegel, Kirchengeschichte von Norddeutschland II, S. 180. Schlegel hat die noch in Hannover vorhandenen Visitations-Abschiede benutzt.

49) Auch über diese Visitation vgl. Schlegel (II, S. 187), der die Akten benutzt hat.

verfaßt, wie eine einfache Vergleichung mit der Braunschweigischen zeigt. Corvin schrieb die Vorrede, heftiger, als er sonst gewohnt war. Die Lage der bischöflichen Stadt erklärt das wohl hinreichend.[50])

Jetzt wandte sich Corvin mit neuem Eifer seiner eigenen Diöcese zu. Zu der nun vollendeten Visitation kamen zwei Synoden, im Juli 1544 zu Pattensen (für das Land zwischen Deister und Leine), im Januar 1545 (für das Fürstenthum Oberwald) zu Münden gehalten. Die Kirchen-Ordnung wurde besprochen, bestätigt und ergänzt, allen Predigern bei Strafe der Entsetzung vorgeschrieben, sich an Gottes Wort und die Kirchenordnung streng zu halten.[51])

Noch aber war keineswegs aller Widerstand gegen das Evangelium gebrochen. Besonders in den Klöstern fanden sich unter Mönchen und Nonnen eifrige Gegner. Elisabeth hatte die Klosterordnung Allen zufertigen lassen, bei den Visitationen war auf die Klöster besonders sorgfältig Rücksicht genommen. Im J. 1543 schickte Elisabeth noch beson-

50) „Christlyke Kerkenordninge der löfflyken Stadt Hildenssem. Mit einer Vorrede Antonii Coruini" i. f. „Gedruckt tho Hannouer dorch Henningk Rüdem MDXLIII." Corvin's Vorrede ist datirt „Pattensen am Sondage na Nativitatis Mariä ect. 44."

51) Vgl. Constitutiones aliquot synodales, das ist: Etliche satzunge, so in zweien Geistlichen versammlungen deren eine im xliiij. jar am xvj Julij. Vnd die andere zu Münden im xlv. jare am Dinerstage nach Epiphaniä in Herzogen Erich's Fürstenthum gehalten vnd durch die hohe Oberkeit zu erhaltung reiner lahr vnd gleichheit der Ceremonien, adprobirt vnd vnterschrieben worden sein. Item ein kurtzer Bericht vom Christlichen Banne. Durch Ants. Corvinum. Gedruckt zu Hannober durch Henningk Rüdem. Anno MDXLV.

dere Gesandte, um zu sehen, ob die Ordnung gehalten werde, und als die Nachrichten keineswegs günstig lauteten, ließ sie ihnen nochmals den ernstlichen Befehl einschärfen, sich nach der ausgegangenen Ordnung zu halten und zugleich alle Papistischen Bücher, die sie noch in der Kirche und in ihren Cellen gebrauchten, mit einem Inventar nach Münden zu senden.[52]) Dennoch wurde von vielen Seiten fortdauernd Widerstand geleistet. Viele Nonnen, besonders zu Hilwartshausen und Wülfinghausen wiesen die evangelische Lehre entschieden ab, beriefen sich auf ein Concil, klagten über harte Behandlung, über Mangel an Essen und Trinken, weigerten sich, das Abendmahl unter beiden Gestalten zu nehmen und besonders hartnäckig, ihre alte Tracht abzulegen, und wie es die Ordnung vorschrieb, schwarze Kleider zu tragen. Zum großen Theile aus adligen Geschlechtern stammend, wandten sie sich an ihre Familien und regten diese gegen Corvin auf.

Corvin hatte viele Verläumdungen und Schmähungen zu tragen, sein ganzes Reformationswerk wurde hart angegriffen. Da vertheidigte er sich in dem Sendbrief an den Adel, den ich hier zum Gedächtniß des Reformators wieder abdrucken lasse. Er läßt uns einen tiefen Blick thun in die Art, wie Corvin sein Amt auffaßte und übte, in das, was er bisher gethan hatte. Wir sehen aber auch schon von ferne das Unwetter, das seinem Werke und ihm selbst drohte, aufsteigen. Es sollte bald genug ausbrechen.

52) Vgl. Letzner a. a. O. III, 121, wo auch die Briefe abgedruckt sind

In demſelben Jahre, wo Corvin das Sendſchreiben erließ, war der junge Erich mit Sidonia, der Tochter des Herzogs Heinrich von Sachſen, vermählt worden, dann in der zweiten Hälfte des Jahres für mündig erklärt, übernahm er ſelbſt die Regierung. Eliſabeth, gleich als habe ſie ihr Wittwenwerk vollendet, trat im folgenden Jahre in eine zweite Ehe mit dem Grafen Poppo von Henneberg. Es begann für das Land eine neue Zeit.

Erich II. war, wie wohl ſelten ein Fürſtenkind, ſo ſorgſam und treu erzogen. Er ſchien feſt gegründet in der evangeliſchen Lehre. Wie ſorgfältig war er unterrichtet, wie oft hatte er, woran Corvin in einer Zuſchrift an Eliſabeth bei Gelegenheit ihrer zweiten Vermählung erinnert, mit den andern Knaben in der Kirche zu Münden die Litanei geſungen, denn Eliſabeth hielt es nicht für zu viel, daß der fürſtliche Knabe wie andere Knaben ſollte beim Singen und Beten gebraucht werden; wie treu hatte Eliſabeth ihn ermahnt, für ihn gebetet.[53]) Niemand dachte daran, daß er könnte dem Evangelium feind werden. Hatte er doch noch 1545 im Hauſe Corvin's in Pattenſen über Tiſch zu dieſem geſagt: „Corvine, was wir im Wambs haben, wollen wir bei das liebe Wort ſetzen und davon nimmer mehr weichen.“[54])

53) Vgl. Etliche fürnemeſte Artikel u. ſ. w. in der Vorrede B. jjjj.: „Ach wie hat mirs offtmals im Herzen ſo ſanfft gethan, wenn E. F. G. hertzlieber Son, mein gnedigſter Fürſt vnd lieber Herr, auff den knien fur dem Altar eigner perſon geſeſſen iſt, vnd die Chriſtliche Litania ſampt anderen Edelen knaben geſungen vnd E. F. G. mit dem gantzen Frawenzimer darauff geantwortet hat.“

54) So erzählt Corvin ſelbſt in der Vorrede zu dem eben ge-

Nur Luther's wunderbarer Scharfblick hatte tiefer geſehen. Im J. 1544 war Eliſabeth mit ihrem Sohne nach Wittenberg gereiſt. Luther, von ihr zur Tafel gezogen, freute ſich über den jungen Fürſten, der vor und nach Tiſch das Gebet ſprechen mußte, ſah aber wohl, was in ihm ſchlummerte. „Der Teufel iſt liſtig und überaus geſchwinde", ſchreibt er an Corvin bald nachher, „derhalben wollet mit Beten und Vermahnen immer für und für anhalten; denn man ſich befürchten muß, wo der junge Fürſt mit unſeren Widerſachern viel Gemeinſchaft haben würde, durch derſelben großes Anſehen er leichtlich zum Abfall könnte getrieben werden, das hab ich euch zu dieſem Mal nicht verhalten wollen. Betet, betet ohne Aufhören, denn die Kirche ſtehet jetzt in großer Gefahr."[55]) Später, im J. 1546, als die Gefahr ſchon näher gerückt war, ahnte auch Corvin Unheil. In der ſchon oben erwähnten Zuſchrift an Eliſabeth ſagt er ausdrücklich, er wolle noch nicht an der Wahrheit des Wortes, das der junge Fürſt zu ihm geſprochen, zweifeln, er

---

nannten Buche. B. iij. — Nach Strieder (a. a. O. III, 124) ſoll Erich dieſelben Worte dem Paſtor Coltmann in Münden geſagt haben, als er Tags vor ſeiner Abreiſe dort noch einmal zum Tiſch des HErrn ging, und Coltmann ihn bei der Beichte in der Sacriſtei ernſtlich vermahnte. Möglich iſt es und wohl ſeinem Weſen entſprechend, daß Erich das Wort oft im Munde führte — möglich auch, daß Letzner im Irrthum iſt.

55) Vgl. Letzner: „Wie Hertz. Erich's Frawmutter mit ihrem jungen Herrn in Meiſſen gezogen," a. a. O. III, 121. — Der Brief Luther's iſt auch abgedruckt bei Baring a. a. O. S. 61, Letzner a. a. O. und bei Havemann, Geſch. der Lande Braunſchweig und Lüneburg I, S. 373.

bittet Gott, ihn beim Glauben zu bewahren, dann werde Gott das Fürſtenthum aus aller Beſchwerung retten, aber er ſchließt auch mit den Worten: „Sollte es aber nicht geſchehen, welches der barmhertzige Gott gnädig abwenden wolle, kündt ſolchs on merklichen ſchaden, vieler leut ſeelen, vnd auch euſſerlicher wolfart nicht abgehen.“

Dem jungen Erich ward es an dem kleinen Mündenſchen Hofe, in dem kleinen Lande bald zu enge. Des Vaters unruhiger Geiſt, auf ihn vererbt, trieb ihn fort. Trotz der Mutter Bitten und Thränen, trotz den Abmahnungen der Stände, zog er gen Regensburg, in's Hoflager des Kaiſers, der eben gegen die evangeliſchen Fürſten rüſtete. Bald war er von der Perſönlichkeit des Kaiſers, von dem neuen Leben, von dem Anblick mancher ſeiner Verwandten, die dem Kaiſer folgten, überwältigt, das gegebene Wort war vergeſſen. Mit 2500 Pferden und 17 Fähnlein Fußvolk wurde er Chriſtoph von Wrisberg gegen die proteſtantiſchen Seeſtädte zu Hülfe geſandt. Raſch entwickelte ſich ſein Geſchick. Im Mai 1547 bei Drakenburg an der Weſer geſchlagen, kehrte er flüchtig in ſein Land zurück, jetzt entſchloſſen, die Römiſche Lehre wieder einzuführen. Die Nonnen und Mönche, zuerſt die im Kloſter Hilwartshauſen, wo der Herzog ſich aufhielt, ſuchten ihre Kappen wieder hervor. Der Abt von Marienrode und Georg Spiegelberg, Canonicus auf dem Moritzberge bei Hildesheim, leiteten die Gegenreformation. Mit Gewalt ſollte der Römiſche Gottesdienſt wieder eingeführt werden.

Als das Interim erſchien, beſchied Eliſabeth ihre Geiſt-

lichen nach Münden. Im Schloſſe fanden ſie Herberge. Corvin und Dr. Joachim Morlin hatten eine Widerlegung ausgearbeitet. Dieſe wurde angenommen und unterſchrieben; alle, mit ihnen Eliſabeth und ihr Gemahl, gingen zum Tiſch des Herrn.[56]) Es war, als rüſte man ſich gegen kommende Verfolgung und Trübſal. Dieſe Widerlegung iſt die letzte Amtshandlung Corvin's, von der wir wiſſen. Erich war wieder aufgebrochen, um den Erzherzog Maximilian nach Spanien zu geleiten. In ſeiner Abweſenheit wurde die Gegenreformation durchgeführt. Beſonders auf dem Lande konnte es ohne bedeutenden Widerſtand geſchehen. Viele Geiſtliche fielen wieder ab, manche fügten ſich äußerlich, manche theilten das Sacrament öffentlich unter einer, im Geheimen unter beiden Geſtalten aus, die Uebrigen wurden vertrieben. Der Abt von Bursfelde, der Corvin's Widerlegung des Interims unterſchrieben, legte ſein Mönchskleid wieder an, predigte lutheriſch, hielt die Meſſe Römiſch. Heinrich Beck, Pfarrer in Pattenſen, Moritz Filter in Weende, Valentin Heiland aus Dransfeld, die Pfarrer von Uslar, Eldagſen, Elze und viele andere wurden vertrieben.[57]) In den Städten gelang die Durchſetzung des Interim nur

56) Vgl. einen Brief von Corvin an Juſtus Jonas (dd. Münden 25. Juli 1547): „Cum ante examinationem et ecclesiasticarum causarum discussionem coena celebraretur, participavit mensae Domini nobiscum princeps piissima et postea toti negotio comes ipse et praefuit et interfuit. Concionatores nullos prorsus fecerunt sumtus, in ipsa enim arce, ubi omnia transacta sunt, et pransi sunt et coenaverunt.“ Vgl. Förſtemann, Neue Mittheilungen aus dem Gebiete Antiquar. Forſchungen. III, S. 122.

57) Vgl. Letzner a. a. O. III, 125.

zum Theil, doch mußte auch Dr. Joachim Morlin aus Göttingen flüchten.

Härter noch wurde Corvin behandelt. Man warf ihm vor, er ſei bei den Viſitationen unredlich verfahren, habe Kirchen und Klöſter geplündert und was der Verläumdungen mehr waren. In der Nacht auf den 1. Nov. 1549 wurde er zuſammen mit Walther Höcker von Spaniſchen und Brabantiſchen Soldaten, die Erich von ſeinen Feldzügen mitgebracht, in Pattenſen gefangen genommen und unter den gröbſten Mißhandlungen in's Gefängniß auf den Kalenberg gebracht. Die Soldaten wütheten in ſeinem Hauſe, ſeine Bibliothek wurde als ketzeriſch verbrannt. Selbſt dem Erzbiſchof Chriſtoph von Bremen, einem der erbittertſten Feinde der evangeliſchen Lehre, ging man zu weit; er riß mit eigner Hand manches Buch aus den Flammen. Einer der wildeſten Soldaten, ein Spanier, ertrank bald nachher in der Leine in der Nähe des Kalenberges, dem Volke ein Gottesgericht.[58])

Ueber Corvin's Leben im Gefängniſſe verſtummen faſt alle Nachrichten. Anfangs beſonders ſcheint er ſehr hart gehalten zu ſein. Selbſt Bücher, Dinte und Feder wurden ihm verſagt. Später wurde die Haft wohl milder. Am Sächſiſchen Hofe dachte man an eine Geſandtſchaft zu ſeinen Gunſten, wie wir aus einem Briefe Melanchthon's an Mithob erfahren,[59]) doch kam das wohl bei der Ungunſt

58) Vgl. Letzner a. a. O. — Hamelmann a. a. O. p. 924.
59) dd. Die Brumae 1549. — Vgl. Corp. Ref. VII, 514. Am

der Zeiten nicht zur Ausführung. Elisabeth's Bitten bei ihrem Sohn richteten nichts aus. Nur das erfahren wir eben aus einem der Bittschreiben Elisabeth's,[60]) daß Corvin auch im Gefängniß nicht aufhörte, täglich für den Herzog zu beten, und er selbst sieht sein Gefängniß als eine Kreuzschule an, in der er (Gott habe Lob, setzt er hinzu) eine geraume Zeit studirt, und da er, weil ohne den Trost des Gebetes ihm sonst nicht viel Trost geblieben, er solche Gebetskunst mit des h. Geistes Hülfe recht gelernt.[61])

Fast drei Jahre währte die Kreuzschule, da sollte er erledigt werden. Es kann nicht in unserer Aufgabe liegen, genauer darauf einzugehen, was Erich II. zur Umkehr bewog. Besonders war es der Markgraf Albrecht von Brandenburg-Culmbach, der großen Einfluß auf ihn gewann. Mit diesem verbündete sich Erich, man rüstete ein Heer, bedurfte deß-

Schlusse des Briefes heißt es: „In aula deliberatum fuit de legatis mittendis propter Corvinum."

60) dd. Münden 15. März 1550: „Zu dem tragen E. L. ungezweivelt der hartenn und unverschulteinn gefenglichen enthaltnus, damit leidet der wirdig und hochgelart her Anthonius Corvinus, wider recht und mitgetheilte schutz und begleitung, dieser zeit beschwert und behaft, gut wissens. Weill nun gemelter Corvinus in zeit E. L. gefenglichen verwarung allerwege vor dieselbig trewlich gebeten . . . bitten wir" u. s. w. Der Brief ist von Havemann a. a. O. S. 92 mitgetheilt.

61) Vgl. die Vorrede der erst nach seinem Tode herausgegebenen Schrift: „Alle fürnemen Artikel vnser Christlichen Religion, so einem jeden Christen zu wissen von nöten, Gebetsweise gestellt, vnd also begriffen, das man in vnd vnter den Gebeten vnd Bitten, dieselbigen Artikel auch fassen vnd lernen kan, durch Antonium Corvinum nach seiner erledigung. Gedruckt zu Frankfurt bei Peter Braubach Anno 1556 — S. 12.

halb der Stände, die willfährig genug waren über das Geſchehene; man ſuchte die Hanſeſtädte zu gewinnen, das kam nicht möglich, ſo klagte Erich dem Evangelio feind blieb. Juſt von Waldhauſen ſtellte die Noth des Landes, das Verlangen der Unterthanen offen vor, Eliſabeth bat, der Markgraf forderte Entlaſſung der Gefangenen, Zurückberufung der vertriebenen Prediger und Aufhebung der Verordnungen gegen die evangeliſche Lehre. Erich mußte nachgeben. Corvin und Höcker wurden etwa in der zweiten Hälfte des Jahres 1552 [62]) aus dem Gefängniß entlaſſen.

Schon erkrankt, das harte Gefängniß hatte ſeine Kräfte aufgezehrt, [63]) wurde Corvin nach Hannover gebracht. Hier ſchrieb er noch ein Gebetbuch nach den Hauptſtücken des Katechismus, einen Katechismus in Gebeten. Das Regiſter anzufertigen war er Schwachheits halber ſchon nicht im Stande. „Vielleicht," ſagt er in der Vorrede, „wird Gott irgend ein frommes Herz erwecken, ſo ein Regiſter und Au-

62) Die Vorrede zu dem Anm. 61 angegebenen Buche iſt datirt: „Hannouer am Freitage nach Trium Magorum Anno 1553." Es ergibt ſich daraus von ſelbſt, wie irrig die Notiz bei Baring (S. 73) iſt, Corvin ſei erſt nach dem Feſt der heil. drei Könige entlaſſen. Er muß ſchon im Jahre 1552 entlaſſen ſein, da er jenes Buch ſchon „nach ſeiner Erledigung" geſchrieben. — Die Zeitrechnung iſt ſehr in Unordnung. Letzner (a. a. O. III, 126) läßt ſogar eine Verhandlung mit den Seeſtädten vorhergehen, die Jubilate 1553 (24. April) gehalten ſein ſoll. Entweder iſt die Beziehung auf dieſe Verhandlung irrig, oder ſie fällt Jubilate 1552 (8. Mai) und dann muß Corvin im Juni oder Juli entlaſſen ſein.

63) Nach Hamelmann (a. a. O. S. 923) pflegte er ſelbſt zu ſagen: „Ich hab allzuviel auff dem Katzenberg gefreſſen, das wird mir leid thun."

zeiger ſtellen wird; ich habe es jetzt Schwachheits halber nicht thun können, hätte es ſonſt gerne gethan.“[64]) Bald darauf ſtarb er am 5. April 1553. Als er beſtattet wurde, fragte Herzog Erich, zufällig in Hannover anweſend, wie Letzner erzählt, einen ſeiner Junker, was das viele und große Geläute bedeute? Man will Corvinum begraben, war die Antwort. Da gingen Herzog Erich die Augen über, er zog ſich zurück, um in der Stille den Mann zu beweinen, der ſein und ſeines Volkes Lehrer geweſen.[65]) Vor dem Altar in der Kirche St. Georgii und Jacobi liegt Corvin begraben. An der Mauer gegenüber wurde ihm ein Grabſtein geſetzt mit der Inſchrift: Piis manibus Viri perquam reverendi ac eruditissimi M. Antonii Corvini per Ducatum Brunswigo-Calenbergicum Superint. General. propter confessionem doctrinae non modo multiplices aerumnas verum etiam carcerem per triennium in arce Calenberga perpessi, ex quo liberatus Hannoverae obiit ipsis feriis Paschalibus MDLIII positum.[66])

Corvin gehört nicht zu den großen ſchöpferiſchen Geiſtern unter den Reformatoren, die ein Neues zu ſchaffen berufen, ihrer Zeit den Anſtoß der Bewegung geben, der durch Jahrhunderte fortdauert. Er hat erſt von jenen gelernt, iſt von ihnen geleitet, weiß ſich auch überall von ihnen abhängig. Nicht bloß die von ihm verfaßten Kirchen-Ordnungen, wie es damals allgemein Sitte war, auch ſeine

64) Vgl. a. a. O. S. 14.
65) Vgl. Letzner a. a. O. III, 126.
66) Vgl. Baring a. a. O. S. 77.

Predigten, ſelbſt ſeine Geſänge ſendet er nach Wittenberg, um von den großen Häuptern der Kirche geprüft und gebilligt zu werden. Aber zu denen gehört er, die als Mittelglieder die große Bewegung fortleiteten und das neue Leben in die Länder und Völker einpflanzten und einbildeten — und in dieſem Kreiſe von Männern, die ſich wie ein Gefolge um die Helden des Evangeliums ſchaarten, iſt er wahrlich keiner der Geringſten. Seine Gelehrſamkeit iſt nicht unbedeutend, beſonders in den Vätern iſt er überaus bewandert. Auch klaſſiſche Studien hat er fleißig getrieben, mit Humaniſten und Dichtern verkehrte er gern und viel. Der Neſtor der Humaniſten in Weſtphalen, Herrmann Buſch, war ihm befreundet, noch näher ſtand er Eobanus Heſſus. Er ſelbſt glaubte dichteriſche Anlagen zu haben, auch durch des Geſanges Macht wollte er das Wort verbreiten helfen. Allein ſeine Gedichte[67]) ſind ganz unbedeutend, nur die tüchtige,

67) Es gibt, ſo viel ich habe finden können, zwei poetiſche Werke von Corvin. Das erſte führt den Titel: „Ermanung an den Adel ſo vnter den Euangeliſchen Fürſten wonen, An alle Ritterſchaft deutſcher Nation, das ſie widder Gotes Wort vn die Euangeliſchen zu ſtreiten nit vor nemen, dweyl ſulch ſtreyten, widder Gott, widder Chriſtliche liebe widder gemeyne Landfried ſey, vn ewigen verderb deutſcher Nation mit ſich bringe. Durch Anthonium Corvinum“ i. f. „Gedruckt zu Marpurg am erſten tag des brachmonatz, im jar M.D.xxxi.“ Der Inhalt iſt durch den Titel genugſam bezeichnet. Als kleine Probe gebe ich den Anfang:

Wölt got ich kund wie Tullius
Wol reden, vnd Hortenſius
Vn wie d'groß Demoſthenes,
Dazu der glert Thucidides.
Ja das ich wunſche wie ein Chriſt,
Wölt got ich kundte nu gewiß

fromme Gesinnung blickt auch hier überall durch. Sie sind nicht aus einem wahrhaft dichterischen Geiste geflossen; es war wohl mehr der Geist des Gesanges, der das Jugendalter der evangelischen Kirche durchwehte, der auch ihn fortriß. Seine Schriften überhaupt, selbst seine Predigten und Schriftauslegung hätten wohl kaum seinen Namen dem nachkommenden Geschlechte überliefert, wenige haben eine Reihe von Auflagen erlebt, kaum die eine oder die andere

---

Bewegen alle Ritterschafft,
Zu suchen gots reich vnd sein krafft,
Zu geben raum gotlichem wort,
So wir itz widderumb gehort
Vom Luther haben etlich jar,
Denn vorhin es verdunkelt war.

Das zweite ist der schon mehrfach erwähnte Katechismus in Liedern (s. oben S. 16). An die Lieder, welche die einzelnen Artikel behandeln, schließen sich dann noch anhangsweise zwei andere an: „Ein christlich Lied dem Trientischen Concilio in diesem xlvj jare gehalten, zu ehren gemachet — im Tone: Hilff Gott das mir gelinge du edler Schepffer mein ꝛc.", das warnen soll vor des Papstes falscher Lehr und böser Tücke; und „Ein christlich Lied Antonii Corvini, wider alle gifftige jungen seiner feinde und widersacher, die viel lügen in seinem rücken dichten, vnd gleichwol vnter sein augen nichts sagen oder bekand sein wöllen. Im Tone: Wo Gott der HERR nicht bei uns helt ꝛc." Da es einen Beitrag zu dem oben über die Feinde Corvin's Bemerkten bietet, so theile ich auch hier einige Verse mit. Der Anfang handelt von den bösen Zungen und dem Lästern überhaupt, dann fährt Corvin fort:

Teglich ich das erfaren mus,
Viel liegens auff mich leiden,
Niemand will aber stelln den fuß,
Mein angesicht sie meiden,
Der ein leugt diß der andre das,
Dichten auff mich ohn alle maß,
Seind selbs huben vnd schelmen.

iſt noch im Anfang des 17. Jahrhunderts wieder abgedruckt. Seine Bedeutung liegt in der Kirchen organiſirenden Thätigkeit. Er hatte mehr die Gabe der Kirchenregierung als die Gabe der Lehre empfangen und geübt. Hier zeigt er ſich raſtlos thätig, ſich ſelbſt verzehrend im Dienſt, umſichtig, ſorgfältig, Nichts übereilend, feſt und entſchieden, aber geduldig, nicht verzagend, wo der erſte und zweite Verſuch mißlingt, überall ſanft und mild, nur wo er das Wort verachtet ſieht oder angefeindet, kann, wie gegen den Biſchof von Hildesheim und Herzog Heinrich von Braunſchweig, die Entſchiedenheit faſt zur Heftigkeit ſich ſteigern. Was ihn aber mehr als das Alles ziert, das iſt die große Treue, die er in allem bewieſen, die Seele ſeines ganzen Lebens und Wirkens. „Ich weiß, was für eine ſchwere Rechenſchaft mein lieber Herr Chriſtus an jenem Tage, ſolcher Adminiſtration halben von mir nehmen wird,“ [68]) das war es, was ihm bei allem Thun vor Augen ſtand,

In dem allen erfreue ich mich,
Vnd kan mit vnſchuld trotzen,
Du verleumbder beſchawe dich,
Mit allen deinen gnoſſen,
Vnd biſt du from, ſo tritt herfür,
Es ſoll dir offen ſtehn mein thür,
So du was kanſt beweiſen.

*

Diß lied ſol dem geſchenket ſein,
So meiner vbel dencken,
Sie ſein groß, reich, alt oder klein,
Zu Gott will ich mich lencken,
Dem dienen ohn all heucheley,
Vnd warten da des Creutzes frey
Bleib Gott all mein kinder.

68) Vgl. die Vorrede zum Synodus in Pattenſen A. jj.

was er drum auch ſo oft wieder ausſpricht. Treu zu ſein, das war ſein beſtändiges Streben. Er ſelbſt glaubte nur ein Pfund empfangen zu haben, aber mit dieſem einen wollte er auch wuchern zu Gottes Ehre. „Ich diene," ſagte er ſelbſt, „mit dem einigen pfunde, ſo mir Gott gegeben, der lieben Kirchen ſo viel wie möglich. Die aber mehr Pfunde empfangen haben, ſind auch mehr zu thun ſchuldig und helfe uns ja der liebe Gott, daß wir zugleich und mit gleichem Eifer und Ernſte, ein jeder nach der Gnade, ſo er empfangen hat, Nichts anders denn ſeine Ehre, die Forderung ſeines lieben Worts und vieler Leute Heil und ſeligkeit ſuchen." [69]) So iſt er mit ſeinem Pfunde treu geweſen und hat viel Pfunde damit gewonnen. Sein Wirkungskreis iſt ein weiter geſegneter, in Göttingen-Kalenberg hat er die evangeliſche Kirche gegründet, in Goslar die Reformation verbreitet, in Lippe und Lemgo vollendet, in Braunſchweig-Wolfenbüttel, in Hildesheim mitgewirkt. Und was er in treuer Wirkſamkeit erarbeitet, das hat er im treuen Dulden befeſtigt und beſiegelt. So wird ſein Name unter uns fortleben als der eines treuen Arbeiters, der vielen zum Heil und Segen geſetzt iſt, von deſſen Arbeit wir noch alle die Früchte ernöten, vor allen aber als der Name eines Confeſſor's der evangeliſch-lutheriſchen Kirche.

„So helfe uns der liebe Gott mit gleichem Eifer und Ernſte ein jeder nach der Gnade, die er empfangen hat, Nichts anders ſuchen denn ſeine Ehre, die Forderung ſeines lieben Worts und vieler Leute Heil und Seligkeit. Amen."

69) Vgl. die Vorrede zum Synodus in Münden B. jj.

Ein Sende brieff an alle die vom Adel, so in dem löblichen Fürstenthum Hertzogen Erichs, ire kinder, schweſter, vnd verwanten etc. in den Klöſteren haben, die angefangen Reformation, vnd ſonderlich die empfahung des hochwirdigen Sacraments vnd ablegung der kappen belangen.

Durch Anto. Coruinum geſchrieben.

M. D. XLV.

Den gestrengen, Ehrbaren vnd vesten, allen Edelleuten, so jre kinder, schwester oder verwanten in den Klösteren, dem Durchleuchtigen, Hochgeborn Fürsten vnd Hern, Hern Erichen Hertzogen zu Braunschweich vnd Leuneburg, meinem G. F. vnd H. vnterworffen, haben, wünsche ich Antonius Coruinus gnad vnd fried durch Christum.

Gestrenge, Ehrbare vnd veste lieben Junckeren, Es seind vngeferlich vier jar, das die Durchleuchtige, Hochgeborne Fürstin vnd Fraw, Fraw Elisabet, geborne Marggraffin zu Brandenburg ꝛc. Hertzogin zu Braunschweich vnd Leuneburg ꝛc. witwe, mein G. Fürstin vnd Fraw, an stat vnd in fürmundschafft jrer F. G. hertzlieben sons, Hertzogen Erichs, meins G. F. vnd Hern, mich mit gutem rathe zu einem Superintendenten vber die Presterschaft vnd alle Geistliche leut dieses löblichen Fürstenthumbs angenomen, bestetigt, vnd balde darnach die Christliche Visitation vnd Reformation für zu nemen, neben anderen vom Adel vnd jrer F. G. dieneren, abgefertigt hat. Vnd wiewol jre F. G. erstlich, vnd volgendes wir die Visitatores, solcher fürgenomen Visitation vnd Reformation halben, von etlichen Gottlosen vnd bösen meulern, viel vnwarhafftige, spötliche vnd hönische auffläge, zur selbigen zeit haben leiden müssen, so seind dennoch die architecti, das ist, stiffter solcher lügen, dermassen mit der zeit (Got habe lob) zu schanden worden, das nicht einer ist, der sich wider jre F. G. vnd vns als die diener,

mit dem geringsten worte, an örten da sichs gebürt, hette vernemen lassen, Ist auch zwar ein sonderlicher trost allen Christen, weil kein ding so Christlich oder ehrlich fürgenommen wirdet, das nicht balde von bösen meuleren getadelt werde, das Gott solche lügen so tapffer zu schande macht, vnd dieselbige, wie einen auffgehenden rauch, wenn das feur ausgelöschen ist, verschwinden lesset. Wer künte sonst für solchem lügen, bey eheren vnd einem guten namen bleiben? So seind auch solche böse meuler zur selbigen zeit, mit der Apologia Visitationis, so ich im drucke ausgehen lies, wol bezalet worden.

Nu ist aber solche angefangen Reformation, zu forderen vnd weiter in das werck zu bringen, mir als dem Superintenden, mit solchem ernst volgendes befohlen vnd auffgelegt, das ich nicht wüste, wie man mir, eine solche schwere bürde, ernstlicher weise aufflegen künte. Zu dem, sagen hochgemelte mein G. F. vnd F. vnd auch gleichs fals mein G. Fürst vnd junger Herr, mir vnter die augen, was in Geistlichen vnd solchen Reformation sachen, für versemmnis in diesem Fürstenthum geschehe, darin wöllen jre F. G. frey stehen, vnd mir das alles in mein gewissen, für Got zu verantworten, befolen haben, Sonderlich weil mirs an gnediger handhabung vnd execution, so offt mir der in solchem Ampte van nöten sein werde, nicht mangelen solle, wie dann jre F. G. aus Götlicher schrifft gantz wol wissen, das man mir in solchen Christlichen Reformation sachen, gnedige handhabung schuldig sey ꝛc. Lieber Got, wen solte doch dis alles nicht bewegen, seinem Ampte, da mit er ein vnbeschwert

gewiſſen für Gott behalten möchte, deſto fleiſſiger nach zu trachten?

Demnach habe ich in Betrachtung ſolches ſchweren Ampts, welch mir Gott mein Herr, durch meine gnedige hohe Oberkeit, ſo hart auffiegt, vnd da von ſo eine ſchwere rechnung an jenem tage von mir nemen wirdet, allen menſchlichen vnd möglichen fleis fürgewant, das für allem dinge das liebe wort in den ſchwang komen, vnd allenthalben beide in Pfarkirchen vnd Klöſteren gehört vnd angenomen werden möcht, Vnd wiewol ich hie von Pfarkirchen nicht ſonderlich handelen will, ſo ſol dennoch der jtzige ſtand der Kirchen dieſes Fürſtenthumbs beweiſen, vnd mit zeugnis beide für Gott vnd aller welt geben, das ich in forderung der religion ſache, ſo viel mir immer möglich geweſen, keinen fleis geſpart habe. Vnd darff allen Pfarhern, die noch wie getrewe diener des worts im Ampte ſitzen, Auch denen, ſo jrer vngeſchicklikeit halben durch mich jres Amptes entſetzt ſein, trotz bieten, das ſie mir vnter die augen ſagen dürffen, Ich habe anders, dann einem Chriſtlichen Superintendenten, vnd einem ehrliebenden gebürt, gehandelt oder etwas fürgenomen. Gedencke auch hinfurt, mit Gots hülffe, in ſolchen Kirchen ſachen, mein Ampt dermaſſen zu verwalten, das ich für Gott mit gutem gewiſſen, vnd für meiner G. Oberkeit, ja jedermenniglich von ſolcher verwaltung, mit frölichem angeſicht, jede vnd alle zeit rede vnd antwort geben will, Vnd wo jemand iſt, oder künfftig keme, der gerne anders ſagen wolte, vnd hielte gleichwol an ſich, der ſol da für gar keinen danck haben, Sondet für einen heimlichen

verleumbder, vnd luben, bis er mir vnter die augen trit, von mir gehalten werden.

Also habe ich auch bis an diesen tag, in den Klöstern, mit solcher lindigkeit gehandelt, vnd die Christliche Reformation gefordert, das ich allen ernsten kinderen, schwesteren, verwanten ꝛc. mit gutem gewissen gleichs fals trotzen kan, ob sie auch das widerspiel mit warheit von mir, es sey gleich im grossen oder kleinen, sagen können. Vnd wolte Gott, wir solten beiderseits, an örten da sichs gebürt, in disen sachen gehört werden. Denn wo solchs geschege, solte wol an den tag komen, ob es mein oder aber etlicher Prölste vnd Nonnen schuld were, das in etlichen Klöstern so ein vngeschickt Regiment vnd Gotlos wesen ist vnd bleibt, so sol an jenem tage der rechte Richter Christus vnser lieber Herr, die sentenz vber mich vnd sie fellen, an wem der mangel, das sie zum teil so halsstarrig bleiben, vnd sich wider Gott vnd ire hohen Oberkeit (wil hie von meiner person nichts sagen) so muthwilliglich auffleinen gewesen sey.

Weil sie mich dann aber vber solchen meinen ernsten fleis, gehabte mühe vnd arbeit, da ich billicher alle danckbarkeit von inen gemeint hette, mit vnwarheit also in euch tragen, als solte ich den Klöstern sere beschwerlich sein, dieselbige vnterstehen zu verwüsten vnd zu verterben, vnd auch viel dinges fürnemen, das ich keinen befehl habe ꝛc. damit dann etliche vnter euch bewogen sein, das sie sich mit etlichen drauworten gegen mich in meinen rücke, wie ich weis vernemen lassen. So fordert meine hohe vnd das ich offentlich beide gegen euch vnd jedermenniglich, zu errettung meins

Ampts vnd guten namens, meine vnschuld, mit anzeigung was, wie, aus was vrsachen, vnd wes befehl, ich in den Klöstern gehandelt, dar thu, vnd wiewol teglich an mich von fromen leuten, die mir guts gönnen, vielfeltige warnung gelangen, wie hefftich mir gebrawet werde, vnd ich mich derhalben wol für sehen möge, So habe ich dennoch zu dem meren teil vnter euch die zuuersicht, sie werden wider mich, vnuerhörter sache vnd vnerkants rechtes, keine gewalt brauchen, Weis auch, das ich es nie vmb euch verdient habe, vnd auch vngerne verdienen wolte.

Solte aber dann vber diese meine entschuldigung vnd vnschuld, nicht desto weniger durch etliche wider mich getrachtet werden, vnd bey etlichen meinen mißgönneren mein vnschuld keinen platz haben, So mus ich in Gotts namen meinen leib an jre ehre setzen, vnd trage keinen zweifel, so mir aus Gotts verhengnis etwas hirüber widerferet, mein Gott vnd Herr werde mein bluth, zu rechen wissen. Denn das ich solte vmb solchs vnuerdienten drawens willen, so bey weilen hinter den wein gleseren vber mich geschicht, mein Visitation Ampt vnter wegen lassen, gedencke ich nicht zu thun, Sonder wil so lange mit meiner geringen gabe, meiner beruffung nach, der lieben Kirchen dienen, vnd die lieben warheit, wor ich nur kan, fortsetzen, biß das ich durch den todt, lenger solchs zu thun, verhindert werde, denn hie heisset es also, wie der vj. Psal. sagt, im tode gedenckt man dein nicht, wer wil dir in der helle dancken? Widerumb da ich noch im leben vnd Ampte bin, heisset es also, Verflucht sey, der des Herrn werck lessig thut, Jeremia am xlviij.

Da mit jr nu eigentlich wissen möget, was die ewern zum teil vnd mich von einander trage, so habe ich anfenglich, nach dem sie das liebe Göttliche wort, so man jnen in alle Klöster verschaffet hat, eine gute lange zeit gehort, durch die Predicanten auff sie dringen lassen, das sie solten, wie Christen gebürt, zum hochwirdigen Sacramente des leibs vnd bluts Christi gehen, jren glauben, so aus dem gehörten worte pflegt her zu fliessen, Roma. x. Da mit zu stercken, vnd offentlich zu bekennen, das sie mit anderen rechtschaffenen Christen einerleie lahr vnd Sacramente, laut der einsatzung Christi hinfuert halten vnd brauchen wolten. Solchs ist also durch die Predicanten, mit vielen ermanungen offtmals geschehen. Es haben auch solche ermanung bey etlichen gehorsamen, fromen kinderen, nutz geschafft, das sie wie Christen gethan, vnd sich zu der heiligen Communion begeben haben. Vnd wiewol ich selbs zu dieser sache noch habe allenthalben komen, vnd sie leren, vnterweisen vnd ermanen müssen, So hat man dennoch zu letzt das merer teil da hin bewegt, das sie, wie jhe angezeigt, zum hochwirdigen Sacrament gegangen sein, vnangesehen vieler Papisten rath, die sie mit heimlichen schrifften, da von in viele wege ab zu schrecken vnterstanden haben.

Etliche aber, als sonderlich zu Hilmerhausen im lande zu Gottingen, vnd zu Wüllinghausen zwischen Deister vnd Lein gelegen, seind so lange halsstarrig vnd vngehorsam geblieben, das ich mich selbs zu jnen, mit fürstlichen mandaten welche ich noch dar zu legen weis, offtmals habe verfugen, vnde sie zu solchem Christlichen werck der heiligen

Communion, mit höhestem ernst ermanen müssen, habe aber solch ermanen, mit so freuentlichem bitten und flehen, vermischet, das ich nicht wüste, wie sich ein Vater gegen seine leibliche kinder freuntlicher und gelinder halten künte. Zu dem habe ich sie, da kein freuntlich ermanen, bitten und flehen helffen wolte, gewarnet für straff und ungnade, Erstlich Gotts im Himmel, und darnach der hohen Oberkeit, die vngezweifelt zuletzt solchen muthwilligen vngehorsam nicht leiden würde oder künte. Aber es ist mir hie gangen, wie von solchen leuten der lviij. Psalm sagt, Ir wüthen ist wie das wüthen einer schlangen, wie ein taub otter, die jr ohr zu stopfft, das sie nicht höre die stimme des Zauberers, des beschweres, der wol beschweren kan.

Denn erstlich von Hilwershausen zu reden, so ists war, und die Junckfrawen daselbs werdens bekennen müssen, das ich eigener person, vber das, das sie einen geschickten frommen Predicanten haben, offtmals mit jnen freuntlich geredt, sie in Gotts worte vnterrichtet, und zu der heiligen Communion und der empfahung des hochwirdigen Sacraments, des leibs und blutes Christi ermanet und gereizet habe, mit ablehnung alles Argumente, so sie da von hielten und abfechten. Aber wenn ich sie lange vnterweisete, ermanete, bat, und flehete, So blieben sie gleichwol auff jren fünff augen stehen, vnd wandten für, Erstlich, Sie hetten die gnad nicht, zum andern, das sie wolten und müsten harren, bis in einem Concilio, beiderley gestalt zugelassen würde. Wenn ich denn mit vielen worten wiederumb antwort gab, Die gnad werde jnen durchs Euangelion angeboten, und

durch das Sacrament des leibs vnd bluts Christi ausgeteilt, vnd sey nicht der mangel an dem lieben Christo, der jnen solche gnade anbiete, da er sagt Matt. am xj. Komet her zu mir alle die jr mühselig vnd beladet seit, ich wil euch erquicken, Sonder an jnen, die solche gnade muthwilliglich ausschlagen vnd nicht annemen wollen. Item, Kein Concilium oder Kirchen gewalt, habe macht, Christo seine einsatzung zu enderen, weil Gott gesagt habe vom Himmel Matt. iij. Dieses ist mein geliebter son an welchem ich einen gefallen habe, dem solt jr gehorchen, Sonder müsse solche einsatzung also bleiben, vnd bey verlust vnser sehelen seligkeit also gehalten werden, ꝛc. So hat gleichwol mein freuntlicher vnterricht, vnd auch volgendes die Fürstlichen an sie gelegte Mandata gar nicht geholffen.

Ich höre das sich dieselbige Junckfrawen beklagen, sie werden vbel mit speise vnd trancke gehalten, vnd ist solche klage so weit komen, wie ich höre, das allenthalben viel milter wort drauff fallen sollen, Nu lasse ich solchs jren fürsteher verantworten, Denn klageweis haben sie mirs nie angezeigt, welchs ich an sie selbs gestelt haben wil, Vnd wiewol gemelter fürsteher das widerspiel saget, so were mir dennoch lieb, das sie wol gehalten würden, Nicht das man jnen, weil sie sich so muthwilliglich wider Gots wort, vnd jre hohe Oberkeit aufflehnen, solchs von rechts wegen schuldig oder pflichtig sey, Sonder das ich hertzlich gerne sehe, das mein gnedige hohe Oberkeit den glimpff allenthalben für sich hat, vnd dennoch das aus gnaden thut, das sie aus recht zu thun nicht schuldig oder pflichtig ist, Sonst

wolte ich aus Gots wort vnd den veteren die sententz wol zu finden wissen, Was für leut von Geistlichen vnd Kirchen güteren, billich gehalten oder nicht gehalten werden, Aber zu erbarmen ists, das alles zu dieser zeit also verkerter weise zugehet, Vber dasjenige, so zeitlich ist, als essen vnd trincken, klagt man, und wissen gemelte Kloster Junckfrawen gar fein zu forderen, was zu erhaltung des sterblichen leibs von nöten ist, Welchs man jnen auch billich gebe, wenn sie sich wie die Christen vnd gehorsamen erzeigeten. Aber die Geistliche speise des worts vnd der hochwirdigen Sacramente, die jnen angebotten wirdet, sehen sie im wege nicht an, vnd verlören nicht das geringste wort drumb, Ist solche weise nicht ein gantz verkerte weise?

Wenn sie erstlich laut dem befehl Christi, so Matt. am vj. stehet, Gots reich suchten, sich dem lieben Euangelio vnterworffen, das hochwirdige Sacrament des leibes vnd bluts Christi empfiengen, vnd sich wie die Christen, in die ausgangen Fürstliche Kloster Ordnunge allenthalben schickten, so were zu erbarmen, das sie vbel gehalten werden solten, vnd weis fürwar, das es mein G. F. vnd Frau, vnd auch mein G. junger Fürst vnd Herr nicht leiden würden, wenn gleich jre F. G. von dem jren den armen kinderen etwas zu legen solten. Weil sie aber in solchem mutheuilligen vngehorsam verstockt vnd halstarrig beharren, so haben sie nicht den fürstehet, der es villeicht vnuermögens halben nicht thun kan, viel weniger die hohe Oberkeit, die gerne sihet, das die kinder, wenn sie gehorsam sein, wol gehalten werden, zu beklagen, Sonder klagen billicher vber sich selbs, das sie

mit jrem vngehorſam vnd Gottloſen verkerten weſen, Gott alſo zum zorne bewegen, das er ſie dermaſſen angreifft, vnd jnen an jrer zeitlichen narung ſolchen abbruch thut. Denn wo wir verkert ſein, vnd das zeitliche haben wöllen, ehe dann man das ewige vnd Geiſtliche geſucht vnd bekommen hat, da wirt Gott auch verkert, vnd alſo zum zorn bewegt, das er in ſolchem ſeinem grim vns eins mit dem andern entzeucht. Vnd daher kömpts, das der xviij. Pſalm ſagt, Mit den heiligen biſt du heilig, vnd mit den verkerten biſt du verkert.

So viel Willinghauſen belangt, habe ich bey denſelbigen Junckfrawen nicht wenigern fleis angewant, ob ich dieſelbige zum erkentnis der warheit, zum Euangelio vnd zum Chriſtlichen vnd billichen gehorſam, von jrem Gottloſen wegen bringen künte. Zu dem habe ich jnen die wohlthat erzeigt, da ſie der gewilgerten Viſitation halben, in der hohen Oberkeit höheſte vngnade gefallen, vnd jnen ein ſchwere ſtraff auffgelegt war, das ich ſie vnderteniglich verbeten vnd ohn einige ſtraff zu gnad wiederumb gebracht habe. Noch habe ichs oder der Predicant daſelbs, bey zeit des alten Probſts vnd der alten Domina, dahin nicht bringen können, das eine oder mehr, zum hochwirdigen Sacrament des leibs vnd bluts Chriſti, hette gehen wöllen, vnd wenn derſelbige alte Epicuriſche Probſt nicht mehr gethan hette, dann das er die armen kinder, ſo jemerlich von dem Euangelio gehalten, vnd auff ſeine Papiſtiſche lügen gefürt, vnd mit ſeinem langwirigen vngehorſam ſo verbolt gemacht hat, So hat er doch damit gantz wol verdient, das er ſeins Ampts entſetzt, vnd der wolff von den armen ſchefflin, nach ſeinem ſelbs abwei-

chen geweiſet iſt, Denn in der warheit iſt er des Gottloſen weſen, ſo im ſelbigen Kloſter zum teil noch iſt, ein groſſe vrſach, vnd hette er die alte Domina ſo viel vnd fleiſſig zum Euangelio vnd gehorſam gehalten, als er ſie da von hielt, möchts jtzo zu Wüllinghauſen ein Göttlich weſen vnd guter gehorſam ſein.

Denn ob ſich wol die jetzige Domina, noch ſampt viren oder fünff Junckfrawen, zum gehorſamen begeben, das liebe Euangelion angenomen, das hochwirdige Sacrament des leibs vnd bluts Chriſti etliche mal empfangen, vnd ſich nach allem vermögen, in die angegangen Fürſtliche Kloſter Ordnung zu ſchicken angefangen hat, So bleibt dennoch der gröſſeſte hauff halſtarrig, verſtockt vnd vngehorſam. Ja ſie laſſens bey ſolchem muthwilligen vngehorſam nicht bleiben, ſondern treiben da bey ſolche leſterung, die frey ein gantz Fürſtenthum in Gottes vngnad, zorn vnd ſtraff füren ſolten, wenn nicht dazu gethan würde, Vnd das ſolchs war ſey, ſo iſt eine daſelbs am grünen Dönnerſtage vergangen, da etliche Junckfrawen zum hochwirdigen Sacramente haben gehen wöllen, der jetzigen Domina auff dem Chor, vnter die augen getretten, vnd hat geſagt, Schemet euch in ewerm hals, das jr mit ewer leichtfertigkeit, ein ſolch böſe weſen, in diß Kloſter gebracht habt, Da nu die Domina antwortet, Ey was ſeind das für wort? Wölt jr der auch geſtendig ſein? hat ſie ja geſagt, Nach eſſens hat die gute Domina villeicht gemeint, der zorn were jr vergangen vnd würde ſich eines anderen bedacht haben, vnd hat ſie noch einmal gefragt, Ob ſie ſolcher wort wölle bekant ſein, Hat

sie abermals, damit man ja sege, das sie solche lesterung mit gutem fürsatz geredt hatte, ja gesagt.

Hie wolte ich gerne, günstige lieben Zuncker, solchs vnangezeigt lassen, wie ich dann dem ehrlichen geschlecht, darinn sie gehört, zu ehren, jren namen nicht habe anzeigen wöllen, Aber mein Ampt, Eid vnd Pflichte, liegen mir im wege, das ichs vngeklagt vnd vnangezeigt nicht lassen kan. Denn in dasselbige mein Ampt gehört solchs, das ich den armen, verfürten, verstockten kinderen, Gotts wort für trage vnd für tragen lasse, ob sie sich besseren, vnd in gute wege bekeren wolten, Vnd gilt mir für Gott, entweder das leben oder verdamnis, vnd bey meiner G. hohen Oberkeit entweder gnad oder vngnad. Bin ich in forderung solchs Göttlichen worts fleissig, vnd wende hierinn den ernst für, der beide durch Gott vnd meine Oberkeit von mir gefordert wirt, so werd ichs vngezweifelt hie vnd dort geniessen, Wo nicht, werde ich, da mich Gott gnediglich für behüten wolle, eins schweren vrteils, vngnad, vnd straff, auch hie vnd dort gewertig sein müssen, Gott weis, das ich den eweren, zur besserung vnd seligkeit gantz gerne, ja auch selbs auch dienen wolte. Was sol ich aber thun, da man meine getrewe dienste so gar verächtet, vnd sich mit so grewlichen lesterungen herfür thut? Straffe vnd klage ichs, so drawen sie mir mit euch den freunden, Straffe vnd klage ichs nicht, so mus ich Gotts straff vnd meiner Oberkeit vngnad gewertig sein. Sol dann je eins sein, so gebe ich mehr in volziehung meines ampts auff Gotts vnd meiner Oberkeit gnad, dann auff aller vngehorsamen Nonnen hass, mid vnd vngunst.

Denn das wort zu forderen, vnd den vermeintlichen Geistlichen, wo sie das zu verhindern oder zu lesteren vnterstehen, in diesem Fürstenthum zu steuren vnd einzusagen, ist mir von Gott vnd meiner Oberkeit dermassen befohlen, das mir keins weges zu schweigen gebüren wil, so heisets in solchen fellen nicht schweigen, sonder ruffen vnd klagen, wie Jesaia am lviij. geschrieben stehet, Vnd was ich des vom worte sage, sol vnd mus von den hochwirdigen Sacramenten auch verstanden sein, denn das wort vnd die Sacrament seind also an einander gebunden, das man eins vom anderen nicht reissen oder trennen kan, wie ir dann in der disputation, so der Herr Christus mit dem Nicodemo helt, Joh. iij. sehet vnd höret, das Christus in der sache der widergeburt vnd justification, nicht allein seins verdiensts vnd des glaubens der solche dinge ergreifft, sonder auch der Sacrament in solcher seiner Predigt gedenckt, da er sagt, Es sey dann, das jemand geboren werde aus dem wasser vnd Geist, so kan er nicht in das Reich Gots komen. Wenn ich nu das wort forderen (wiewol etliche in den Klöstern sein, die vom selbigen auch gar nichts halten) vnd auff das Sacrament gar nichts, wie sie gerne hetten, dringen solte, so thete ich nicht gnung meinem amte, in welch die forderung des worts vnd der hochwirdigen Sacramente, zugleich ohn alle vnd einige trennung gehört. Thete vnd handelte auch wider den text Mat. am letzten, da Christus das leren vnd sacrament reichen den Aposteln zugleich befolen hat, sagend. Leret vnd teuffet ꝛc.

Aber den mangel so bei den Junckfrawen zu Gilwer-

hauſen iſt, iſt auch bey dieſen armen verfürten kinderen, Nemlich, das ſie den brauch beidertleie geſtalt für vnrecht halten, vnd in der meinung ſein, das ſolcher brauch vorhin durch ein Concilium oder Reichstag müſſe nach gegeben werden, Wie dünckt euch vmb eine ſolche blintheit, das die armen kinder, wöllen beſſer dann die Leien ſein, vnd Geiſtliche kinder heiſſen, vnd wiſſe gleichwol noch nicht, das Chriſtus mehr dann alle menſchen ſey, vnd jme ſeine Göttliche einſatzung zu enderen, oder drüber zu erkennen, kein menſch auff erden gewalt habe? Wenn ich einen Heiden fragte, ob auch ein menſch einigen gewalt vber Gott haben könne, ſo würde er freilich aus ſeinem natürlichen liechte Nein ſagen müſſen, Vnd dieſe arme, verfürte, verſtockte kinder, die vermeinter weiſe Geiſtlich ſein wöllen, haben in ſo langer zeit in den Klöſteren noch nicht gelernet, das ſie von Gott mehr, dann von ſterblichen menſchen halten können. Vnd wenn gleich alle diejenigen, ſo beide in Concilijs oder Reichstagen pflegen zu erſcheinen, den heiligen Geiſt zweifeltig vber Ellam hetten, wie der Eliſa im letzten buch der Könige im anderen Capittel begert, So hetten ſie dennoch den gewalt nicht, Chriſti ſeine einſatzung zu enderen. Denn der Geiſt wirt dorumb geſandt, das er von dem, ſo Chriſtus geprediget vnd eingeſetzt, zeugen vnd kein anders, das dem zuwider ſey, auffrichten ſol, Johan. xiiij. Vnd wie künten menſchen wider Gotts einſatzung etwas auffzurichten macht haben, das doch den Engelen im himmel nicht nachgegeben wirt? Gala. j.

Man wil mir viel ſagen, ſie ſein ſchwachgleubige, die

man nach S. Pauls lahr zum Röm. am xiiij. auffnemen vnd dülden müsse. Solchs ist nu zwei gantzer jar mit solcher gedult geschehen, das sie sich in dem fall nicht beklagen können, vnd weil sie mitter zeit beide durch mich vnd jren Predicanten dermassen vnterrichtet, ermanet, vnd gebeten sein, sich wie Christen, in das wort vnd die emphahung des hochwirdigen Sacraments zu richten, das der mangel am vnterweisen vnd ermanen nicht sein kan, So mus ich sie für die halten, die Gots wort verechtlich ausschlagen, die Sacrament muthwilliglich verachten, vnd weder Gott noch jrer hohen Oberkeit zu gehorsamen bedacht sein. Sie geben mir auch zu solchem halten die vrsach, das ich es nicht vmbgehen kan, Denn es ist newlich zu Wüllinghausen ein Junckfraw so dürstig gewesen, das sie von der Predigt, so am Sontage Trinitatis vngeferlich geschehen ist, gesagt hat, der Predicant habe drey ware wort in der Predigt geredt, da er Gott den Vater, den Son, den heiligen Geist genent habe, das ander so er gepredigt, sey alles erstuncken vnd erlogen, Item ein ander Junckfraw hat mir selbs, balde darnach vnter die augen gesagt, das sie nicht in die Predigt gehe, wisse sie wol zu verantworten. Wer kann hie glauben, das solche lesterung vnd wort, aus schwachheit des glaubens her fliessen, weil so ein grosse verachtung vnd muthwille draus erscheinet? Vnd dürfften mir weiter vnter die augen, da ich sie vmb solcher vnschicklichen willen straffte, sagen, Sie woltens euch den freunden klagen.

Weil dann diss alles günstige Junckeren, am tage vnd

beweisslich ist, das ich wider die eweren mein lebenlang nichts vngebürlichs fürgenomen, oder Vngern fürnemen wolte, Sonder allein jrer sehelen heil vnd wolfart, hierinn gesucht habe, vnd noch gerne suchte, wie mein Ampt, pflicht vnd eid, damit ich Gott vnd meiner hohen Oberkeit verwant bin, von mir forderen. So gelangt an euch mein gantz freundlich bitte, jr wöllet ein jeder, die seinen dahin halten vnd weisen, das sie sich, in Gotts wort, in die empfahung des hochwirdigen Sacraments, in die ausgangen Fürstliche Kloster Ordnung, vnd den billichen gehorsam, wie die Christen schicken, vnd mir solche wichtige vrsach zu straffen vnd klagen, abschneiden müssen. Denn so balde sie solchs thun, sollen sie nicht allein ein veterlich gemüth in mir spüren, vnd in allen jren sachen befinden, Sonder wil mich, auch gegen sie, mit meinen willigen diensten, ja auch gegen euch, jede vnd alle zeit, verpflichtet, vnd offentlich in diesem druck erboten haben.

Der andere Artikel, so die eweren vnd mich von einander tragt, ist die ablegung der kappen, Vnd ist derselbige in vieler leut augen, ja auch bey etlichen vnter euch, ein solcher Artikel, das man meinet, Es were den Junckfrawen wol nach zu geben, das sie in jrer vörigen kleidung vnd Kappen also bleiben möchten, in ansehung, das die kleidung ein frey ding sey, vnd gemelte Junckfrawen wol wissen, das sie die Kappe weder verdamme noch selig mache. Es gefellet auch den vngehorsamen Klösteren solch fürgeben dermassen, das mir die forderung des widerspiels nicht wenigen hass vnd vngunst machet, vnd dürffen etliche sagen, ich fordere

solche ablegung der Kappen, ohn Fürstlichen befehl, aus mir selbs, welche lose vnd vnerfindliche aufflage, den vorigen zorn vnd hass, darinn ich vnbillicher weise gefasset werde, noch viel grösser macht.

Nu mus ich mit kurtzen worten anzeigen, wie ferne die kleidung frey oder nicht frey sey, Item wie ferne den Junckfrawen glaube zu geben sey in dem, das sie sagen, sie wissen wol, das sie die Kappe weder verdamme noch selig mache, denn von solchen dingen, solte ich billich, so viel als sie vnd jr zu sagen wissen. Vnd wer weis nicht, das dis oder jenes kleid anthun, ein frey ding ist? Was ist dem lieben Christo dran gelegen, wenn ich mich sonst Christlich allenthalben erzeige, ob ich einen schwartzen oder braunen rock trage? Man mus aber solche freiheit, von gemeinen kleideren, so bey allen Christen im brauch sein, vnd nicht von der Kappen, verstehen, Denn in gemeinen kleideren, mach zuweilen durch etlicht, hoffart gesucht vnd getrieben werden, welchs auch vnrecht, sündlich, vnd wider den rechten brauch der kleider ist, Aber sonderliche zuuersicht, Gots dienst, oder sonderliche verdienste drein suchen, ist ein vngehört ding, vnd seind die gemeinen Christen hierinn genungsam entschuldiget.

Widerumb ist die Kappe ein solch ding, darinn die vermeinte Geistliche Klosterpersonen, eine sonderliche zuuersicht, Gotsdienst, vnd verdienst bisher gesucht haben, vnd zum teile noch suchen, vnd wenn sie leugnen wolten, das solchs nicht war sey, Warumb haben denn die Franciscaner Münche offentlich geleret, wer sich in jre Kappe bekleiden

vnd begraben lasse, der mache sich aller guten wercke jres ordens teilhafftig, vnd könne nicht verdampt werden? Ja solchs ist nicht allein gelert worden, sonder also in das werck gebracht, das sich beide Herrn vnd Fürsten, Edel vnd vnedel, Bauren vnd Bürger, offtmals in diesem fall haben bereden, vnd in der lausigen Kappen begraben lassen, keiner anderen meinung, dann das sie dahin gefürt waren, solche Kappe würde jnen zur seligkeit forderlich sein.

Wenn nu die Junckfrawen sagen wolten, sie sein S. Franciscus orden nicht, vnd in jren Klösteren sey solche zuuersicht vnd vertrawen auff das kleid nicht gewesen, so reden sie wider jre eigen conscientz vnd gewissen. Denn jre bücher, statuten ꝛc. reden vnd ruffen das widderspiel. Zu dem beweiset es die that vnn das werck, da sie die weltliche kleider ablegten, vnd die Kappe anzogen, das sie die Kappe besser, dann weltliche kleider geachtet vnd gehalten haben, Denn haben die armen verfürten kinder, in anlegung solcher Kappen nicht singen müssen. Regnum mundi et omnem ornatum saeculi contempsi? Das ist, das Reich dieser Welt, vnd allen Weltlichen schmuck, habe ich verlassen ꝛc. Diese wort geben je eigentlich, das sie die gemeine kleidung vnd den schmuck der welt für böse vnd verdamlich, Vnd widerumb jre Kappen für ein Geistlich vnd Heilig kleid, das viel besser, dann die weltliche kleidung sey, geachtet vnd gehalten haben.

Ich will hie den vnchristlichen, vnnöthigen, vnd Teufflischen brauch des vberigen schmucks, so jtzo im schwange in der welt, so gemein ist, gar nicht gelobet oder gebillichet

haben, sonderlich weil ich weis das Gott die kleidung erstlich zur nodturfft, zum anderen zu messigem schmuck, wie in den Veteren, vnd Weiberen des Alten Testaments, als Joseph, Judit vnd Ester zu sehen, gegeben, vnd dagegen solchen grossen missbrauch auffs hefftigste, durch die Apostel verboten hat. Sonder verteidinge hie die gemeine kleidung aller Christen, so zur nodturfft vnd Eherbarkeit, vnd nicht zur hoffart missbraucht wirt, vnd kan noch nicht wissen, wo her doch die Kappe, besser oder heiliger sein solte, dann die gemeine kleidung aller Christen ist, nach dem vberiger vnd vnmessiger schmuck nicht allein bey den Kloster Junckfrawen, sonder bey allen Christlichen weiberen nicht gespüret werden sol. Denn also sagt S. Peter in seiner ersten Epistel am andern Capit. Der weiber schmuck sol nicht auswendig sein, mit harflechten vnd golt vmbhengen, oder kleider anlegen. Sonder der verborgen mensch des hertzen vnuerrückt, mit sanfftem vnd stillem Geiste, das ist köstlich für Gott.

Ja das vngehorsame weigeren, so die verfürten kinder in diesem falle, irer hohen Oberkeit zu verachtung vnd zu wider brauchen, vberzeugt sie, das sie ire kleidung besser, dan die gemeine kleidung aller Christen achten. Denn weil sie die kappe für ein frey ding halten, wie sie sagen, die man brauchen oder nicht brauchen mach. So bekennen sie ja offentlich, sie meinens dann oder meinens nicht, das die Kappe ausziehen, vnd andere gemeine züchtige kleidung brauchen, kein sünde sey. Ist dann die Kappe ablegen, vnd in der kleidung anderen Christen gleich werden kein sünde,

Warumb weigern sie sich hir inn dann so hefftig? Warumb widerstreben sie in diesem falle, so vnverschampt wider jre gebürliche Oberkeit? Warumb brauchen sie nicht die angezogen freiheit, welche nachlesset, das die Kappen ausziehen kein sünde sey, zu dem gebürlichen gehorsam, der durch die hohe Oberkeit, von jnen gefordert wirt? Aber die meinung hats, das sie solch angezogen freiheit, zu erhaltung der Kappen, auff welche sie ein sonderlich vertrawen haben, fürwenden, Sonst giengen sie ohn alle beschwerung, eben so lieb in einem schwartzen ehrlichen kleide, jrer Oberkeit den billichen gehorsam zu leisten, als in der Heilosen Kappen, wider jre Oberkeit das widerspiel damit zu treiben.

Ist nu die Kappe so ein Abgötisch ding, wie sie des vertrawens halben, so drein gesetzt wirt, in der warheit ist, so volgt vnwidersprechlich, das sie bey den Christen eben so wol abzuschaffen ist, als andere Abgöterey, falsche Gotsdienste, Götzen, vnd andere vnchristliche missbreuche nicht zu dulden sein. Vnd ist vnser G. Fürstin vnd Fraw drein zu loben, das jre F. G. aus solchem grunde vnd vrsachen, in der Fürstlichen ausgangen Klosterordnung befohlen hat, solche Abgötische kleidunge, damit der absonderung von anderen Christen in den Klösteren vergessen, vnd ein gemeiner Christlicher stand, der sich vber andere Christen nicht erhebe, fürgenomen werde, abzulegen, vnd ander Christliche gemeine kleider anzuthun. Denn alle falsche lahr, alle falsche Gotsdienste, all Abgötisch wesen, es sey in oder ausserhalben den Klösteren, ist ein Christliche Oberkeit abzuschaffen, Ampts halben schuldig, vnd das solchs war sey, so siehet man

im v. buch Mose xvij. Capittel offentlich, das der Oberkeit die wissenschafft vnd die handhabung der lahr vnd der rechten Gottsdienste, auffs hertzste vnd ernstlichste befohlen ist, So weis man auch aus dem buch Josua gantz wol, was der thewre held Josua, im anfange seins Regiments, in sachen diese forderung vnd handhabung belangen, für einen harten befehl von Gott bekomen hat; Josua j.

Im fall aber, wenn gleich dieser Kappen handel, gar keine anhangende Abgötterey vnd falsche zuuersicht hette, vnd die Geistlichen jre Kappe vnd kleidung, krafft Christlicher freiheit, ohn sünde zu tragen vnd zu brauchen wüsten, welchs ich doch keinswegen nachgeben kan, das die Papistischen Junckfrawen solchs wissen solten, so weren sie dennoch nicht gefreiet, wenn die Oberkeit, ergernis zu vermeiden, vnd eine ordnung vnd gleichheit in den Klöstern auffzurichten, ablegung der kleider forderte, das sie darumb den gehorsam nicht leisten solten, denn obs wol bey rechten Christen ein geringe ding ist, bis oder jens kleid tragen, oder nicht tragen, So wirt es aber gleichwol ein gros wichtig ding, darinn man den billichen gehorsam schüldig ist, wenn die hohe Oberkeit, ergernis, vneinigkeit vnd vngleichheit hierinn spüret vnd befindet, vnd derhalben, von Amptis wegen gebeut das man solch ergerlich kleid ablegen, vnd sich anderen Christen hie inn gleichformig halten sol. Denn hie hat man Gotts gebott vnd ernstlichen befehl, das man der Oberkeit, nicht allein die straff, sonder auch beschwerung des gewissen zu verhüten, gehorsam sein mus, Rom. xiij. So hat die Oberkeit zu diesem Gebote, oder die obangezeigte anhangende

Abgötterey, so die Geistliche kleidung mit sich bringt, auch diese Christliche vnd wol gegründete vrsach, das sie ergernis ab zu schaffen, gute ordnung auff zu richten, vngleichheit in den Klösteren zu verhüten, schuldig vnd pflichtig ist.

S. Paul in der Epistelen zun Römeren, im xiiij. Capittel, disputirt gantz fein, ordentlich vnd Christlich, von solcher freiheit, vnd auch dabey vom ergernis, Lasset die dinge, als essen, trincken, auff die tage halten ꝛc. so frey sein, wenn kein falsche meinung oder ergernis dazu kümpt, sein frey bleiben; wenn aber die falsche meinung dazu kümpt, das man verdienst drein suchet, vnd ander leut, die solchs nicht thun, derhalben verwirffet, vnd richtet, oder auch ergernis, das sich andere daran stossen vnd ergeren, so fellet er ein ander sententz vnd sagt. Lasset das nicht mehr einer den anderen richten, Sonder das richtet viel mehr, das niemandt seinem bruder einen anstos oder ergernis darstelle. Diss alles mus auch von der kleidung verstanden werden, denn das gebe ich gerne nach, das sonst oder so gekleidet sein, ein geringe ding sein, sonderlich bey den Christen, die von Christlicher freiheit, guten verstand vnd vnterrichtung haben. Wo aber die Kleidung anhangende Abgötterey, falsche meinung vnd zuuersicht, ergernis vnd anstos hat, vnd dann auch in muthwilligem vngehorsam der Oberkeit zu wider gehandelt wirdet, da ist sie nicht mehr ein frey, sonder ein verdamlich ding, damit Gott vnd die Oberkeit zum höhesten verletzt, vnd andere frome hertzen vbel geergert werden, vnd wo die ewren in solchem vngehorsam bleiben würden, des ich nicht hoffen wil, müsten sie Gots straff

dort, vnd hie der Oberkeit vngnad gewertig sein, Denn die schrifft sagt nicht vergeblich, Gehorsam sey besser dann opffer. j. Samue. xv.

Das aber die eweren in den Klösteren da noch die ablegung der kappen geweigert wirt, nicht allein mit solchen jren Abgottischen kleideren, anderen Klösteren im land zu Gottingen, vnd hie zwischen Deister vnd Lein dem Kloster Derneburg solche ergernis geben, sonder auch dieselbigen, in dem das sie wie die gehorsamen, die Kappen abgelegt, vnd sich wie andere Christen geschickt haben, für leichtfertig halten, richten vnd verdammen, ist am tage, vnd wenn allein die ehrlichen, fromen, Gotseligen kinder zu Derneburg, die brieffe, so sie solcher ablegung halben, aus anderen vngehorsamen Klösteren bekomen haben, fürlegen solten, So würde man wol sehen, wie gros von der heilosen, laufigen kappen, bey den Papisten gehalten wirt. Zu dem haben mir etliche vngehorsame zu Wüllinghausen vnter die augen newlich gesagt, Sie können oder wöllen die kappe nicht ablegen, Vnd da nach meiner abreisen der Amptmann daselbs, auff sein Fürstlich befelh, so er vorhin bekomen hatte, den guten kinderen etliche Lundische tücher, die er jnen zu solcher behuff gekaufft, hat wöllen bereiten lassen, haben sich die vngehorsamen gerottet, vnd seind zur Domina gelauffen, haben derselben angesagt, Sie solle dem Amptmann verbieten, das er solche bereitung des tuches vnterwegen lasse, Denn sie sein nicht bedacht, könnens auch nicht thun, das sie die kappen ablegen, vnd ander kleider anziehen wöllen.

Haben sie nu auf die kappe keine zuuersicht, vnd suchen

keinen verdienſt drein, mit vieler frommer leut ergernis, warumb halten ſie dann die anderen, die jre kleidung abgelegt, vnd ſich in den gehorſam geſchickt haben, ſo gar leichtfertig, vnd richten ſie, als hetten ſie vnrecht gethan? Warumb rotten ſie ſich alſo wider jre Oberſten, das man jnen im Pabſtum nicht hette gut laſſen ſein? Warumb verachten ſie ſo freuenlich vnd muthwilliglich, jre hohe gnedige Oberkeit, vnd jrer F. G. vielfeltiges ſchreiben vnd fordern, ſo an ſie alle ſo offtmals geſchehen iſt? Solchs würden ſie freilich nicht thun, wenn ſie die Kappe fur ſo ein geringe frey ding hielten, wie ſie für geben, Denn ſie wiſſen vnd müſſens bekennen, weñ hochgedachte vnſe G. Oberkeit den ernſt dazu thun wil, wie zuletzt geſchehen mus, das ſie dann ſolchem vngehorſam wirt zu raten vnd zu ſteurn wiſſen, So würden ſie auch die anderen gehorſamen, nicht alſo für leichtfertig halten, richten vnd verdammen, das ſie die Kappe abgelegt vnd andere kleider angezogen haben, wenn ſie nicht die Kappe für ein heilig kleid, das beſſer, dann ander kleidung ſey, hielten.

Vnd damit ich dennoch alle gehorſame kinder vnd Junckfrawen, in den Klöſteren, die ſich zu Gots worte, dem hochwirdigen Sacrament des leibes vnd bluts Chriſti, vnd in Chriſtlichen gehorſam mit ablegung der kappen begeben haben, ſolcher auffgelegten leichtfertigkeit halben, für jedermenniglich entſchuldige, So mus ich bekennen, das ich bey denſelbigen biſsher, ja ſo wening leichtfertigkeit, als bey den Papiſtiſchen Junckfrawen geſpürt habe, Vnd wirt der Euangeliſche hauff in den Klöſteren, wiewol er geringe iſt, durch

ablegung der Kappen ja so wenig böse, als die Papistischen Junckfrawen, in vnd mit der Abgöttischen kappen, gut werden können. Wenn man auch ein teil loben sol, so halte ich es je dafür, Man lobe ja so billich den hauff, der sich in Gotts wort, in die empfahung des hochwirdigen Sacraments, in die Fürstliche ausgegangen Kloster ordnung, in ablegung der kappen, vnd allen gehorsam schicket, als die vngehorsamen, die das wort verachten, vom Sacrament muthwilliglich bleiben, vnd jrer gebürlichen hohen Oberkeit, den billichen gehorsam verechtlich versagen dürffen. Vnd ob wol der geringe hauff, so das Euangelium mit ernst angenomen hat, von den anderen viel vnnützer sage leiden mus, so wirt dennoch niemand, er sey gleich wer er wolle, anders dann ehre vnd gut von den fromen kinderen, mit warheit offentlich sagen können, das heimliche dichten müssen sie Gott, als dem rechten Richter, bis zu seiner zeit befohlen sein lassen.

Weil ich dan günstige liebe Junckeren, auch in diesem Artikel nichts anders dann der ewigen seligkeit vnd wolfart, nicht on geheis, sonder krafft meins Ampts aus Fürstlichem befelh, gesucht vnd jnen nochmals, wenn sie sich in den billichen gehorsam schicken wolten, gerne vnd mit allem willen, zum besten dienen wolte, So bitte ich abermals gantz freuntlich, jr wöllet doch diesen angezeigten bericht, welchen ich aus gutem grunde dar gethan, vnd weiter, wens die not fordert, bekreftigen vnd beweisen kan, nicht wie widersacher, sonder wie Christen betrachten, vnd darauf ermessen, Ob man mir nicht gewalt vnd vnrecht thu, in

dem, das man sagt, Ich sey den Klösteren beschwerlich, Ich wölle die Klöster zerstören vnd verwüsten, vnd nenne viel dinges für, des ich keinen befehl habe ꝛc. Denn so viel den handel an sich belangt, welchen ich bisher in den Klösteren gefordert vnd fürgenomen habe, So weis ich, das ich nichts anders, dann die forderung Göttlichs worts, den rechten brauch der hochwirdigen Sacramente, eine gute ordnung in jrem singen, lesen vnd kleidung, vnd einen Christlichen ehrbarlichen wandel alle zeit bey jnen gesucht habe, vnd trotz allen menschen auff erden, die mir mit warheit das widerspiel in mein angesicht sagen dürffen.

So viel aber meinen befehl belangt, ist alles aus geheis der Durchleuchtigen hochgebornen Fürstinnen vnd Frawen, Frawen Elisabet, geborne Marggraffin zu Brandenburg ꝛc. Hertzoginnen zu Braunschweig vnd Leuneburg ꝛc. Witwen, meiner G. Fürstinnen vnd F. geschehen, vnd weis in allen Artickelen, so ich bey den Junckfrawen in solchen Reformation sachen fürgenomen, jrer F. G. schrifftlichen, versiegelten vnd vnterschrieben befehl, für zu legen. Bin auch gehort, daß jre F. G. solche Reformation sache aus gutem bestendigen Christlichen grunde fürgenomen vnd angefangen hat. Zu dem habe ich jtzo newlich von dem auch Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Erichen, Hertzogen zu Braunschweig vnd Leuneburg ꝛc. meinem G. jungen Fürsten vnd Herrn, gleichen befehl, vnter seiner F. G. Ringpitschafft, vnd eigener hant empfangen, das ich keins weges, die Fürstliche ausgangen Land vnd Kloster ordnung zu forderen, ablassen sol, sonder viel mehr mein

Ampt also brauchen, das ja solche ordnung allenthalben in den schwang komen, vnd das liebe wort für allem dinge mit fleis gepredigt vnd gehört werden möge.

Wenn nu die eweren in den Klösteren sagen wolten, ich thete alles ohn befehl aus mir selbs, So hört jr, das mir hirinn vngütlich geschicht, Vnd bitte derohalben abermals freuntlich, nachdem jr nu verstendigt seit, das nicht ich, sunder die hohe Oberkeit die ablegung der Kappen, vnd das aus bestendigen, Christlichen, nodwendigen gründen, fordert, Jr wöllet doch, ein jeder die seinen da hin weisen vnd halten, nachdem die ablegung der kappen aus obangezeigten vrsachen, nötig sey vnd doch geschehen müsse, das sie sich hirinn zu friede geben vnd jrer gebürlichen hohen Oberkeit, den gebürlichen gehorsam leisten. Denn jr habt zu ermessen, das sie eben so wol, als die Klöster im land zu Gottingen vnd hie Derneburg, sich in diesen Artickel gehorsamlich schicken vnd richten müssen, vnd wie wolte es stehen, oder was wolte es für ein ansehen haben, das die kinder im mehrer teile der Klöster dieses Fürstenthumbs, die Kappe abgelegt haben solten, vnd die anderen, so es aus muthwillen bißher nachgelassen haben, damit solten verschonet bleiben? Solchs kan vnd wirt die hohe Oberkeit nicht thun, vnd wirt die ausgangen Fürstliche Kloster ordnung, eine so wol als die anderen binden müssen, Würde auch jren F. G. eine böse nachrede geben, das diesen Klösteren nachgegeben werden solte, das man den anderen keins weges hat nachgeben können oder wöllen.

Soltet jr jnen dann auch, in solcher muthwilligen weigerung vnd vngehorsam, beystand thun, oder der Ober-

leit zuwider, sie vnterstehen zu verwetten, (wie ich das nicht glaube,) das jr solchs thun werdet? So wolte dennoch das vorhin wol betrachtet sein, wie ferne solchs möglich vnd einem jeden gebüren wolte. Vnd ich weis fürwar, wenn jr diese sache, wie Christen recht vnd wol beherziget vnd betrachtet, Ir werdet jr nicht anders hierinn gebaren, dann frommen, ehrliebenden, vnd zum teil den Vnderthanen vom Adel gebüren wil. Denn was wöltet jr doch dazu sagen, wenn ich, da mich Gott wol für behüten wirt, in ewere gerichte komen vnd ewre Bauren betoben wolte, Sie solten euch nicht gehorsam sein, sonder sich wider euch in allerley vngehorsam auffleinen? Da würdet jr mir vngezweifelt den lohn geben, der einem solchen Prediger billich gebüren wolte, Kein vnder ansehen würde auch das haben, wenn jr ewren kinderen, schwesteren oder verwanten den vngehorsam in diesem fall einbilden, vnd sie wider jre hohe Oberkeit vnruhig machen, oder je zum wenigsten, wenn sie von jnen selbs solchen vngehorsam fürnemen, jnen einigen beyfall thun woltet. Aber ich weis, das dan mehrer teil vnter euch solche vngeschicklikeit vngern in jren sinn nemen, geschweige das sie des etwas fürnemen oder thun solten.

Demnach so jr den ewren in den Klöstern wol raten wolt, so ratet jnen also, das sie Gott, jrer hohen Oberkeit, vnd jren fürsteheren, den billichen gehorsam leisten müssen, sonderlich in diesen Artickeln, die sie vnd mich, als Gotts vnd der Oberkeit diener, jtzo von einander tragen. Denn erstlich, Gots wort hören vnd annemen, wirt je billich von jnen gefordert, sie wolten dann trawen Heiden sein vnd

bleiben. Zum anderen, kan auch das nicht vnrecht sein, das man die empfahung des hochwirdigen Sacraments, laut der einsatzung Christi, von jnen haben wil. Zum dritten ist auch das forderen nicht vnbillich, das sie in ansehung der anhangenden Abgotterey, falscher zuuersicht, ergernis, vnd vngleicheit, so hir aus entstehet, in der auffgerichteten Ordnung, die Abgöttische ergerliche Kappe abzulegen, angehalten werden. Zum vierten, haben sie eine Christliche Kloster ordnung, in welcher neben anderen stücken, auch das verzeichnet ist, wie sie sich in jr singen vnd lesen schicken sollen, denn was sie für vnchristliche gesenge für dieser zeit gebraucht haben, weis man ziemlich wol, vnd war hie einer guten Reformation gar wol von nöten, Warumb solte man nu, gute ordnung in Christlichen gesengen, nicht von jnen forderen?

Künt jr dann, lieben Junckeren, bei den ewren, so noch vngehorsam sein, erhalten, das sie sich, wie gehorsame kindere, in solche Artickel, recht schicken, vnd den anderen gehorsamen gleichformig machen, so erbiete ich mich hie abermals gegen euch vnd sie, das ich mich gegen sie, wie ein Vater vnd getrewer diener, in aller kindigkeit, jede vnd alle zeit, wil zu halten wissen, vnd wil jnen jre sache, wo ich kann vnd mag, mit allem vermögen helffen forderen vnd fortsetzen, Künt jr sie aber zum gehorsam, von jrem muthwilligen fürnemen nicht bereden, So habe ich das meine bisher, bei jnen als der Superintendent von Ampts wegen, in hertzlicher guter wolmeinung, wie ein armer Christ vnd ehrliebender, gethan, vnd weis das ich des fur Gott ein gut

gewissen, vnd bey den Christen lob vnd ehre habe, Wil auch hie abermals allen meinen widdersacheren trotz geboten haben, das sie für komen vnd frey sagen, wo sie etwas wissen, das solcher mein rhum nicht war sey, zu dem, wil ich dann auch zu euch vom Adel die zuuersicht haben, weil ich des frey stehe, das ich mein leben lang, weder wider euch, noch die eweren gehandelt, sonder in Klösteren nichts anders dann jr sehelen heil, vnd auch jre zeitliche wolfart gesucht hab, vnd hinfurt suchen wil, jr werdet mich hirum entschüldigt nemen, vnd meinen feinden, ob die in meinen rück, anders sagen wolten keinen glauben geben, So auch die vngehorsame Junckfrawen klagen wolten, wil ich jnen, da sich gebürt, Jede vnd alle zeit zur antwort stehen, vnd gebürliches rechts nicht fur sein, wil mich des hie offentlich gegen euch vnd jedermenniglich erboten haben.

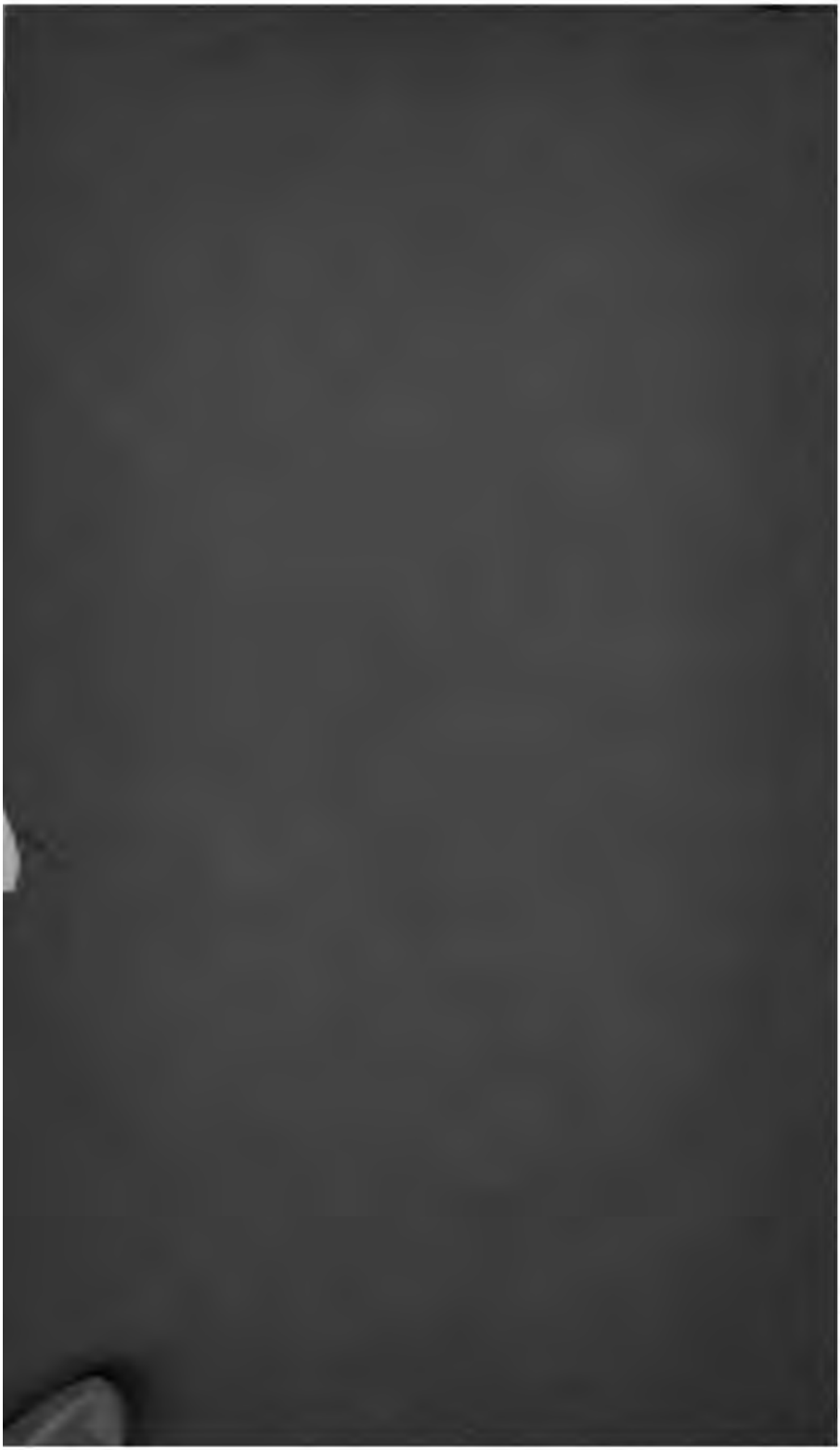
Das ich aber von der klage wider sie, vnd auch der anforderung des billichen gehorsams abstehen solte, kan oder wil ich nicht thun, denn mein Ampt vnd Eid, damit ich Gott vnd meiner Oberkeit verwant bin leidens nicht, Gott mein Herr sagt in der schrifft zu mir vnd allen dieneren des worts also, Ruffe getrost, Schone nicht, Erhebe deine stimme wie ein Posaune, vnd verkündige meinem volke jr vbertretten, Jesaiä am lviij. Vnd im iij. Capittel des Propheten Ezechiels, wirt gleichsfals gesagt, Wenn wir schweigen, vnd den Gottlosen für seinem verterben nicht warnen, vnd er also ohn besserung sterbe, so wölle er sein blut aus unseren handen forderen, So sagt mein G. Oberkeit, sie wöllen in solchen fellen für Gott frey stehen, vnd mir alle

religion sache zu fordern, in mein gewissen befohlen haben, vnd solle mir an der handhabung nicht mangeln. Aus diesen vrsachen will mir zu schweigen nicht gebüren, vnd wirt dieser handel, durch kein ander mittel oder andere fürschlege können abgeholfen werden, dann durch der Junckfrawen besserung vnd gehorsam.

So viel hab ich diss mal günstige Junckern, zu errettung meins guten namens, vnd anzeigung meiner vnschuld, an euch schreiben wollen, vngezweifelter hoffnung, Es werde das mehrer teil, so Gotts wort, die warheit vnd ehrbarkeit, vnter euch belieben, nu wol mit mir zufriede sein, Wöllen sich aber je vber solchen meinen bericht vnd erbieten etliche Scharhanse nicht settigenn lassen, vnd meine feinde ohn einige vrsach bleiben, mus ich dem lieben Gott, der mich bisher wider viel böser leut anschlege, gnediglich geschützet, vnd die zu nichte gemacht hat, erstlich, vnd darnach meiner G. Oberkeit, die mir von Ampts wegen, als jrem diener, die hanthabung schuldig ist, befohlen sein lassen, vnd nicht desto weniger thun, was mir in meinem Ampte zu thun befohlen ist, Wo mir auch vber solchen bericht vnd erbieten, einiger hon oder schade widerfaren würde, so müssen je dieselbige die solchs thun oder anrichten lassen, an mir zu meuchelmörderen vnd buben werden, die solchs zun eheren nicht verantworten können, vnd wirt dann mein blut vngezweifelt so lange ruffen, bis das geschicht, so Christus im Euangelio Lucae am xij. gesagt hat, Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, noch heimlich, das man nicht wissen werde, Doch will ich wie gesagt dem lieben Christo, der am

selbigen orte spricht, verkeufft man nicht fünff Sperlinge vmb zwen pfennige? Noch ist für Gott derselbigen nicht eins vergessen. Auch seind ewer har auf ewerem heubt alle gezelet, Darumb fürchtet euch nicht, denn jr seit besser dann viel Sperlinge, diss alles befohlen, vnd meinen willen in seinen willen gentzlich ergeben haben, Denn derselbige wirts recht zu machen wissen. Euch in sampt vnd sonderheit zu dienen, habt vnd findet jr mich alle zeit willig. Datum Pattensen am anderen Sontage nach Trinitatis Anno ꝛc. xlv.

Mein trost ist Gott,
Die welt mein spott.



3 2044 029 886 215